

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Wassenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordentadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Kleinanfertiger: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschuß nach ausliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversenverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfältige Wochenbeilage „Rothbrunnengeld“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Lebens- und Invaliditätsfall infolge Unfall, bei der Rürberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Rothbrunnengeld“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Lebensversicherung, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherungsbetrag ist innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritte zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 34

Dienstag, 10. Februar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

Zum Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen wurde Dr. Grenken, bisher Ministerialdirektor im preussischen Justizministerium, ernannt.

In London wollen 2500 Autofahrer streiken. Im Baugewerbe feiern bereits 50 000 Mann.

Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Freiherr von Reichenberg ist in den bayerischen Ruhestand getreten.

Samor wurde zum Präsidenten von Haiti gewählt.

Arbeitskräfte in der Landwirtschaft.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat, die berufene Vertretung der deutschen Landwirte, wird in seiner diesjährigen Tagung vom 10. bis 13. Februar sich vor allem mit einer Frage beschäftigen, die immer mehr zu einer Lebensfrage für die gesamte deutsche Landwirtschaft wird: die Beschaffung ausreichender Arbeitskräfte.

Die ländliche Arbeiterfrage ist ja in den letzten Jahrzehnten schon genug erörtert worden. Ein eigentümliches Geistesbild hat es gewollt, daß die Schutzpolitik, die unsere Landwirtschaft so außerordentlich kräftigte, ihr doch eine Wunde schlug, die sich mehr und mehr verbreitert hat und die nunmehr zu einer schweren Gefahr für die Gesundheit der deutschen Landwirtschaft und damit auch des gesamten deutschen Wirtschaftslebens geworden ist. Denn mit den Schutzzöllen setzte ja nicht nur eine neue Blüte des Landbaues in Deutschland ein; es begann mit ihr zugleich ein Aufschwung der Industrie, wie er bisher kaum erhört war. Und diese Industrie nahm dem Lande die Arme und Hände weg, die es zu seiner Bebauung nötig hatte. In den Jahren von 1882 bis 1896 — zwischen zwei Berufsabteilungen — hat sich die ländliche Arbeiterkraft durch Abwanderung, die wohl fast ausnahmslos nach den Großstädten und Industriezentren ging, um etwa 300 000 Menschen vermindert. Es wurden schon damals mannigfache Mittel vorgeschlagen, um diese Abwanderung zu unterbinden. Aber sie erwiesen sich als vollkommen unwirksam und zum Teil auch völlig unangenehm, weil sie in das Recht der Freizügigkeit eingriffen, an dem die Regierung nicht zittern wollte.

Bisher hat ja nun der Zustrom ausländischer Arbeitskräfte, vor allem aus Rußland und Galizien, dafür gesorgt, daß die Abwanderung nicht gerade die Lebensinteressen der deutschen Landwirtschaft berührte. Aber jetzt besteht die Gefahr, daß auch dieser Strom abgebrochen oder doch abgelenkt wird. Gewiß mag die Grenzperre, welche die russische Regierung über die Wanderarbeiter zu verhängen erwägt, in erster Linie ein Druckmittel sein, um bei den Verhandlungen über eine Erneuerung der Handelsverträge irgend welche Zugeständnisse von Deutschland durchzusetzen. Aber die Gefahr, daß eine solche Sperre verhängt wird, ist nun einmal da, und die Landwirtschaft muß mit ihr rechnen. Auch wenn sie nicht eintritt, müssen unsere Landwirte doch in den nächsten Jahren mit einem Nachlassen des Arbeiterzuges aus dem Osten rechnen. Der Aufschwung, den das wirtschaftliche Leben des zaristischen Reiches genommen hat, selbst vielen Tausenden von russischen Landwirten in der Heimat Brot und Arbeit, die sie sonst nur in Deutschland suchen und fanden. In noch höherem Grade ist dies bei den Arbeitern der Fall, die bisher aus Oesterreich, vorzüglich aus Galizien kamen. Auch dort verläßt die industrielle Entwicklung schon heute einen beträchtlichen Teil der Arbeitskräfte, die früher für die deutsche Landwirtschaft in Betracht kamen. Dazu kommt, daß gerade von den galizischen Arbeitern, die über die deutsche Grenze kommen, ein recht ansehnlicher Bruchteil von der deutschen Industrie aufgesaugt wird. Nimmt man noch hinzu, daß von Galizien und Westrußland sich ein starker Strom von Auswanderern nach Amerika wendet — die Entstellungen des Canadian Pacific-Skandals sind ja noch in frischer Erinnerung —, so kann man es verstehen, daß die deutschen Landwirte und ihre Vertreter im Deutschen Landwirtschaftsrat der Arbeiterbeschaffung schon für die nächste Zukunft mit ernstlicher Sorge gegenübersehen.

Um dieser Sorge begegnen zu können, wird man auf der Tagung des Landwirtschaftsrats über Mittel und Wege beraten, welche die ausländischen Arbeiter entbehren können sollen. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die allmähliche Abstoßung der ausländischen Wanderarbeiter. Daß es sich nur um eine allmähliche Abstoßung handeln kann, versteht sich bei dem Arbeiter von selbst, den die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in unserer Landwirtschaft angenommen hat. Wurde doch im Jahre 1911/12 von der deutschen Arbeiterzentrale nicht weniger als 897 384 Legitimationskarten für landwirtschaftliche Wanderarbeiter aus dem Auslande ausgestellt, davon 274 443 für russische und 101 180 für österreichische — mit geringen Ausnahmen galizische Arbeiter. Diese Massen zu erleben, bedarf es langer, inkonsequenter Arbeit. Der Landwirtschaftsrat sieht diese Arbeit in der Vermehrung der einheimischen Landwirtschaft und in der Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes. Wenn ferner in einem weiteren Punkte der Tagesordnung ein schärfes aber die Zentralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitsnachweises zum gegenwärtigen Ausmaß der Arbeitskräfte angekündigt wird, so dürfte sich dieses Referat auf dem gleichen Boden bewegen wie der erste Punkt der Tagesordnung, nämlich Mittel und Wege zur

Bekämpfung der ländlichen Arbeiternot zu eröffnen. Daß mit einer zweckmäßigen Organisation des Arbeitsnachweises manches erreicht werden kann, um auch der Arbeiternot zu steuern, das liegt auf der Hand. Auch die Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes kann hier und da einer Arbeiternot abhelfen. Obwohl die Erfahrungen, die man in der Industrie wie auch in der Landwirtschaft bisher gemacht hat, gerade nicht dafür sprechen, daß der maschinelle Betrieb auf die Dauer den Bedarf von Arbeitskräften vermindert. Denn mit der Maschine wächst auch die Intensität des Betriebes, und diese hat dann wiederum einen vermehrten Bedarf von Arbeitskräften im Gefolge. Aber wenn die Maschine auch wirklich Arbeiterarme erspart, es werden ihrer noch immer genug gebraucht. Und die Kardinalfrage bleibt darum doch dieselbe, die schon seit Jahrzehnten die Landwirte beschäftigt, sich eine einheimische Landarbeiterschaft zu sichern, um den Bedarf an Arbeitskräften zu decken, ohne das Ausland zu benötigen. Die Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft wird darum das Kernstück der Beratungen des Deutschen Landwirtschaftsrats werden, gegen das alles andere, auch die Debatte über „Die landwirtschaftliche Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge“, zurücktreten wird. Denn hier handelt es sich in der Tat um eine Lebensfrage des ganzen deutschen Volkes. Man darf vom Deutschen Landwirtschaftsrat erwarten, daß er die Frage nach allen Richtungen hin prüft und auch die Erörterung der grundsätzlichen Frage nicht scheuen wird, ob denn überhaupt eine Vermehrung der einheimischen Landarbeiterschaft, welche die hunderttausende von ausländischen Wanderarbeitern ersetzen müßte, notwendig und wünschenswert wäre. Ob nicht doch schließlich das einzige Mittel, dem Lande wieder frische Kräfte zuzuführen, eine großzügige innere Kolonisation ist, die anstelle des Tagelöhners den Bauern setzt.

Luftfahrt und Gefechtsstaktik.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Taktik ist die Art und Weise, in der die Truppe auf dem Gefechtsfeld an den Feind herangerückt wird. Sie soll möglichst einfach sein, da angesichts des Feindes keine schwierigen Bewegungen ausgeführt werden können, sie soll die Verluste auf ein Mindestmaß beschränken, damit beim Sturmangriff noch genügend Stoßkraft vorhanden ist, sie soll aber auch so lange als irgend möglich die Truppe in der Hand des Führers lassen, damit sie jederzeit dorthin geworfen werden kann, wo sie nach dem jeweiligen Stande des Gefechts am nötigsten ist.

Solange es keine weittragenden Gewehre gab, hielt man die Infanterie, bis auf die Trailleure, in geschlossenen Bänken, die mit der blanken Waffe gegen den Feind stießen. In allen Feldzügen bis 1866 hat man an der geschlossenen Ordnung auf dem Schlachtfelde festgehalten. Auch 1870 hielten die deutsche Infanterie zunächst noch diese Taktik, trotzdem das französische Gewehr erheblich weiter als das deutsche trug. Erst nach St. Privat, wo bekanntlich die preussischen Garden so außerordentlich schwere Verluste erlitten, wurde die deutsche Taktik geändert, indem man allgemein zu der geöffneten Ordnung, der Schützenlinie, überging. In demselben Maße, wie die Feuergefechtswindigkeit und die Entfernung wuchs, auf die ausrichtreich gefeuert werden konnte, wurden die Schützenlinien loser. Das Prinzip, in lästigen Linien vorzugehen und sich im übrigen soviel wie möglich dem Gelände anzupassen, führte zu dem nachgerade sprichwörtlich gewordenen „Leeren Schlachtfelde“, worüber sämtliche Manöverberichte übereinstimmend berichten.

Wenn nun auch die Entwicklung der Taktik nie still steht, so hatte man doch allgemein die Ueberzeugung, daß die geöffnete Ordnung auch in Zukunft die allgemein übliche Kampfform der Infanterie bleiben würde. Seit einigen Jahren haben wir nun aber die Flugmaschinen und Luftballone, die allmählich derartig vervollkommen sind, daß man sie auch in den im allgemeinen gegen Neuerungen sehr zurückhaltenden militärischen Kreisen Deutschlands als kriegsbrauchbar betrachtet. Sie haben sich inzwischen in Tripolis, auf dem Balkan und selbst in Marokko bewährt und wertvolle Dienste geleistet. Aber auch ohne das hätten die krassesten Anforderungen der Großmächte auf dem Gebiete der Luftfahrt dazu gezwungen, die Wirkung der Flugzeuge in einem modernen Kriege zu beachten und sowohl in der Taktik als auch in der Strategie zu berücksichtigen.

In Frankreich, wo man auf alle technischen Erfindungen, soweit sie für das Herr dienstbar gemacht werden, große Hoffnungen setzt, da man sich davon einen gewissen Ausgleich des zahlenmäßigen Unterschiedes gegen das deutsche Heer verspricht, sieht man in den Flugzeugen eine neue Waffe, mit der man feindliche Truppen und Festungen glaubt spielend vernichten zu können. Angesichts der bescheidenen Erfolge bei den Bombenwurfwettkämpfen, die bei verschiedenen Flugkonkurrenzen und auch direkt von der Heeresverwaltung veranstaltet worden sind, wird man die Gefechtsstärke der Luftfahrzeuge vorläufig nicht allzu hoch einschätzen brauchen, wenn man natürlich auch nicht leugnen wird, daß unter günstigen Umständen die Luftballone erfolgreich in die Kriegslage eingreifen können. In Deutschland sieht man aber vorläufig in den Flugmaschinen und Luftballonen hauptsächlich Werkzeuge der strategischen und taktischen Aufklärung. Bei einigermaßen günstigem Wetter wird man von den Flugzeugen, besonders wenn sie mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet sind, auch ganz außerordentliche Leistungen erwarten dürfen, da sie sowohl in der Geschwindigkeit als auch im Einblick in das Gelände der Kavallerie ganz erheblich überlegen sind. Bei sehr dünnem Wetter, bei Regen oder Nebel und in der Nacht werden sie aber entweder gar nicht

fliegen oder doch nur wenig beobachten und aufklären können. Aus diesem Grunde wird man auch niemals auf eine starke Kavallerie verzichten können, zumal diese in Gemeinschaft mit reitender Artillerie, Radfahrerkompanien und Maschinengewehrabteilungen nötigenfalls die Aufklärung mit der Waffe erzwingen kann.

Da es aber bei richtigem Wetter keine Möglichkeit gibt, die Truppenbewegungen gegen die feindlichen Flugzeuge zu verschleiern, da ferner an ein Niederkämpfen der Flugmaschinen, wovon die Franzosen sprechen, vor der Hand kaum zu denken ist, so hat die Infanterie daraus die Folgen ziehen und ihre Angriffstaktik dementsprechend ändern müssen. Im allgemeinen wird sie am Tage nicht unbedingt marschieren können, und darum muß sie die Märsche im wesentlichen auf die Zeit der Abend- und Morgendämmerung, sowie die Nacht verlegen. Dabei handelt es sich nicht nur um die großen Märsche, sondern auch um die Truppenbewegungen auf dem Schlachtfelde, also Versammlung und Verschiebung der Reserven, was natürlich in einer großen Feldschlacht Stunden in Anspruch nimmt. Von einem Gefecht am Tage kann also kaum noch die Rede sein. Es kann sich dabei lediglich darum handeln, den Feind solange aufzuhalten, bis genügend Truppen zur Stelle sind. Erst dann wird man aufgrund der vorliegenden Meldungen dazu übergehen, unter dem Schutze der Dunkelheit die Truppe so nahe wie möglich, also etwa 300 Meter, an den Feind heranzuführen. Am Morgen wird sodann nach kurzem, aber beständigem Feuergefecht zum Sturm angetreten werden, um den Feind mit der blanken Waffe aus seiner Stellung zu werfen. Dabei dürfte im allgemeinen der Gewinn, der die meisten Truppen an der richtigen Stelle vorwerfen kann.

Damit haben wir das Muster des bisher schon geübten Angriffes auf eine gefestigte Feldstellung, wobei einer ganz dichten Schützenlinie die geschlossenen Abteilungen unmittelbar auf dem Fuße und geräuschlos folgen. Die geöffnete Ordnung wird auch heute schon bei diesen in der Nacht vorbereiteten und im ersten Morgengrauen durchgeführten Gefechten ausgegeben, da die Truppe in der Nacht mehr noch als am Tage zusammengehalten werden muß. Damit schwindet dann das leere Gefechtsfeld. Der Balkankrieg hat deutlich gelehrt, daß das lange Feuergefecht und das Heranarbeiten an den Feind, wie wir es nach dem ostafrikanischen Kriege allgemein übten, unter dem Einfluß der Luftfahrt nicht mehr möglich ist. Die Berichte der Kriegskorrespondenten am Balkan melden übereinstimmend die große Zahl der Verletzungen mit dem Dejonetti, und darum rechnet man in deutschen militärischen Kreisen damit, daß in Zukunft mehr denn je die blanke Waffe den Sieg erzwingen muß.

Diese Art des Kampfes entspricht im ganzen mehr dem Charakter des deutschen Volkes, als das Feuern auf nicht erkennbare Ziele; aber sie stellt doch ganz enorme Anforderungen an die Nerven von Führern und Truppen, da sie den Sturmangriff auf einen durch Feuer noch nicht erschütterten Feind verlangt.

Da unsere großen Manöver nach Möglichkeit kriegsmäßig durchgeführt werden sollen, wird sich unter dem Einflusse der Flugmaschinen und Luftballone also auch schon im Frieden das gewohnte Gefechtsbild sehr bald ändern und das Schlagwort von dem leeren Schlachtfelde seine Bedeutung verlieren.

Alles vom Balkan.

Der Fürst von Albanien.

Prinz Wilhelm zu Wied hat vor seiner Abreise aus Berlin den Vertretern der Großmächte in Berlin offiziell mitgeteilt, daß er den Thron von Albanien annehme. Gleichzeitig hat der Prinz die internationale Kontrollkommission in Durazzo hiervon verständigt.

Prinz zu Wied in Rom.

Aus Rom dröhelt man: Gestern Abend 11 Uhr ist der neue Fürst von Albanien, der Prinz zu Wied, mit dem Gepreß aus Berlin hier angekommen. Er befand sich in Begleitung eines höheren Offiziers der Garabiniere und wurde am Bahnhof Termini von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen, dem Prinzen Di Sciala, und verschiedenen offiziellen Persönlichkeiten empfangen. Der Prinz wurde mit dem Ruf „Hoch Albanien!“ begrüßt. Er hatte eine Konferenz im Empfangssaale des Bahnhofs mit dem Prinzen Di Sciala. Sodann bestieg er einen Wagen des königlichen Marzalls und begab sich ins Hotel Excelsior. Er wird heute vom König, morgen wahrscheinlich vom Papste empfangen werden.

Die albanische Deputation.

Die albanische Deputation aus den verschiedenen Landesteilen, die dem Prinzen zu Wied die Krone anbieten wird, wird sich unter der Führung von Esad Pascha in Berlin versammeln. Die Abreise von dort nach Rom wird am 15. Februar, der Empfang im Berliner Schloß am 16. Februar stattfinden. Auf die Ansprache des Führers der Deputation wird der Prinz in französischer Sprache antworten. Die Deputation wird sich nur einen Tag in Rom aufhalten und dann einer Einladung des Bruders des Prinzen, des Fürsten von Schönhausen, nach dessen Schloß Waldenburg in Schlesien folgen. Der Aufenthalt dort dauert nur einen Tag. Die Rückreise erfolgt über Wien.

Das albanische Finanzproblem.

In Rom will man wissen, daß die Anwesenheit des Prinzen zu Wied, der jetzt dort eintrifft, mit der Frage der albanischen Nationalbank in Zusammenhang steht. Der

Prinz wird wahrscheinlich in der Frage des Privilegs der albanischen Nationalbank, das von Ismail Kemal bei einem italienisch-österreichischen Bankensortiment gegeben wurde, neue Vorschläge machen, da die Mächte der Triple-Entente dieses Privileg nicht anerkennen wollen. Die ganze Angelegenheit wird noch verwickelter dadurch, daß die italienische Commercial Bank, die seinerzeit einwilligte, dem Prinzipen einen Vorschlag von 20 Millionen zu gewähren, der von den Mächten garantiert wurde, diesen Vorschlag jetzt nicht zahlen will, bevor nicht der Bescheid der Mächte der Triple-Entente über das Privileg, die albanische Anleihe zu nach Zurücknahme des Privilegs gehalten zu werden, vorliegt.

Die neue albanische Leibgarde.

Aus Durazzo meldet man: Die Leibgarde des künftigen Fürsten von Albanien ist nun beinahe vollständig organisiert. Sie besteht aus 200 Mann, die allen Distrikten Albaniens entnommen und modern ausgerüstet sind. Mit ihrer militärischen Ausbildung wurde bereits begonnen. Die Truppe besteht durchweg aus großen prachtvollen Gestalten, die eine gut repräsentierende Garde abgeben dürften. Um vor dem Schloße einen schönen freien Platz zu bekommen, der zugleich einen schönen Ausblick bietet, wurden die nach dem Hafen liegenden Sanitätsgebäude abgerissen.

Die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Sofia und Belgrad.

Der neue bulgarische Gesandte Tschaprasnikow ist in Belgrad eingetroffen. Tschaprasnikow wird im Laufe dieser Woche dem Könige sein Akkreditiv überreichen. Hierdurch werden die diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien wieder hergestellt werden.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 9. Febr. 1914.

Der Etat des Reichsamts des Innern. Fortsetzung. 15. Tag.

Die Abstimmung über die Ausführungen des Kallgesetzes werden wegen des schlechten Besuches des Hauses auf morgen vertagt.

Abg. Sivkovich (fortsch. Sp.): verlangt eine Statistik auf dem Gebiete des Schulwesens.

Abg. Nühle (Soz.): Vor 10 Jahren sind Erhebungen für die Beschäftigung von Kindern in der Landwirtschaft gemacht worden. Warum sind die Ergebnisse immer noch nicht veröffentlicht?

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Erhebungen über diese Arbeiten konnten noch nicht veröffentlicht werden, sie liegen noch nicht vollständig vor. Das Material aus 2 Einzelstaaten fehlt immer noch. (Hört, hört.)

Abg. Pieper (Ztr.): Auch eine genaue Statistik über die Verhältnisse im Handel, Industrie und Gewerbe ist notwendig, ebenso eine Arbeiterstatistik.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Arbeiterstatistik ist nicht eingeschränkt, sondern erweitert worden.

Abg. Reagen (Soz.): Wo bleibt die oft verlangte Statistik über die Streikvergehen? Was die Regierung bisher darüber ermittelt hat, entspricht nicht den geringsten Anforderungen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Eine Streikstatistik wird nie den Anforderungen entsprechen.

Es folgt der Titel: Normal-Eichungskommission.

Abg. Krieger (Ztr.) fragt an, ob die Förderwagen in den Steindrängen eichungspflichtig sind.

Ministerialdirektor v. Jonquieres bestätigt dies.

Es folgt der Titel: Reichsgesundheitsamt.

Abg. Antrich (Soz.) begründet eine Resolution auf gesetzliche Regelung des Hebammenwesens. Notwendig ist eine gesetzliche Regelung der Arbeit und Rechtsverhältnisse des Krankenschwefpersonals.

Abg. Gerlach (Ztr.): Wir sind gern bereit, im Hinblick auf die schwere Tätigkeit des Pflegepersonals diesem die Arbeit zu erleichtern und seine soziale Stellung zu verbessern. Aber erfolgreiche Krankenschwefler müssen auch von ideellem Streben begleitet sein. Die Provinzialverwaltungen stellen nicht die erforderlichen Mittel zur Verfügung, um alle Wünsche des Pflegepersonals zu erfüllen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich habe in meiner dienstlichen Laufbahn häufig Krankenhäuser besucht, und gefunden, daß die Beschwerden vielfach grundlos, übertrieben oder verallgemeinert werden. Ich erkenne trotzdem an, daß Uebelstände bestehen, die wir abzuwehren müssen. Es wäre aber bedenklich, das Krankenschwefpersonal der Gewerbeordnung zu unterstellen. An das Pflegepersonal werden ganz gewisse Anforderungen gestellt. Es erscheint mir daher unmöglich, mit einer reichsrechtlichen Regelung einzugreifen. Dasselbe gilt von der Frage eines Befähigungsnachweises

für das Pflegepersonal. Wir haben uns über verschiedene Grundsätze geeinigt, wonach das Personal geprüft werden soll.

Abg. Baron Knigge (konf.): Der Geburtenrückgang ist eine bedenkliche Erscheinung. Die Säuglingssterblichkeit geht allmählich zurück, aber wir stehen immer noch schlechter als Frankreich da. Mütter können im Krankenschwefwesen nicht entgegengetreten. Die Beseitigung aller Mängel läßt sich nicht über Nacht brechen.

Abg. Blund (fortsch. Sp.): Die obligatorische Ausbildung ist notwendig. Jetzt werden in Berlin von den Schwesterheimen acht Schwestern empfohlen, die von den Krankenhäusern wegen Unbrauchbarkeit entlassen wurden. Dienstag 1 Uhr Weiterberatung. Schluß 7 1/2 Uhr.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 9. Febr. 1914.

Am Bundesrätischen Minister des Innern v. Dallwitz. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Die Einnahmen werden debattiert. Bei den Ausgaben findet beim Titel „Ministergehalt“ eine allgemeine Besprechung statt, wobei die Fragen der Sparmaßnahmen und der Fürsorge für gemeingefährliche Geisteskranken ausgedrückt werden.

In dem Titel liegt ein nationalliberaler Antrag v. Krause und Genossen vor, worin Mitteilung verlangt wird über die vom Minister des Innern in der Sitzung vom 14. Januar 1914 erwähnte Anweisung an die Oberpräsidenten wegen des Erlasses von polizeilichen Verfügungen zum Schutze der öffentlichen Sicherheit, Ruhe und Ordnung der Person und des Eigentums, und Auskunft darüber, wie der Anweisung entsprochen worden ist. Der Antrag verlangt ferner, daß bei dem Ausbruch eines Arbeitsstreikes, sobald durch Belästigung Arbeitswilliger Störungen festgestellt oder zu befürchten sind, in Gemäßheit des bestehenden Rechts und der erlassenen Polizeiverordnungen unter Wahrung der Koalitionsfreiheit den Mithranch dieser Freiheit in der Richtung eines Koalitionszwanges unverzüglich und nachdrücklich entgegengetreten werde, und daß die Regierung im Bundesrat auf die beschleunigte Vorlegung einer Denkschrift zur Vorbereitung der reichsrechtlichen Regelung des Schutzes der persönlichen Freiheit hinwirkt.

Ein Änderungsantrag der Konservativen und Freikonservativen will hinter dem Wort „Freiheit“ noch eingeschaltet sehen „ausgesonderte des Schutzes der Arbeitswilligen“.

Ein weiterer Antrag Gottschalk (natl.) und Genossen verlangt die Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch den die bestehenden Bestimmungen über den Ausschluss bestimmter, im Staats-, Gemeinde-, Kirchen- und Schuldienst angestellter Personen von der Wahl zu Mitgliedern kommunaler Körperschaften berichtigt werden.

Abg. v. Kardorff (freil.): Auch uns war es nicht erwünscht, daß der Landtag so spät einberufen worden ist. Auf alle Fälle darf er bis über den Mai hinaus nicht zusammen fallen. Im Reichstag sagte der Abg. Dr. Müller-Meinungen, die Regierung hätte sich im Fall Amundsen eine Blamage zugezogen. Nein! Die Person des Forschers sollte nicht in den Kampf der Parteien gezogen werden. Die Beschwerden über die Handhabung des Vereinsgesetzes haben abgenommen. Wenn der Abg. Müller-Meinungen sagte, die preussischen Behörden piffen auf das Vereinsgesetz, so ist das wieder einmal eine Verunglimpfung des preussischen Staats im Reichstag! (Unruhe links.) Von einer Erweiterung des Vereinsgesetzes wollen meine Freunde nichts wissen. Die Jugend muß von dem Kampf der Parteien ferngehalten werden. Der Preussismus in der Dämmerung ist unbegründet. Bedauerlich ist es, daß das Zentrum im Reichstag die Dämmerung abgelehnt hat. In der Frage des preussischen Wahlrechts teile ich den Standpunkt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, daß sie der Kernpunkt der preussischen Politik sei. Die Wahlreform wird nicht kommen, wenn aber ein Massenstreik kommen sollte, dann wollen wir hoffen, daß die preussische Regierung auf dem Posten sein wird. (Beifall rechts.) Zuruf des Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): „Wahlschweigerecht!“ Wir wollen ein Wahlrecht, in dem Besitz und Bildung zu ihrem Recht kommen, aber nicht eins, das eine derartige Aufspaltung der Massen bei den Wahlen ermöglicht, wie das Reichstagswahlrecht. Die konservativen Parteien haben an der Wahlreform im Jahre 1910 ernstlich mitgearbeitet! Also lassen Sie uns mit dem „uneingesetzten Königswort“ in

Frieden! Wir vertreten die Interessen der Monarchie nach bestem Wissen und Gewissen. Der Abg. Wassermann hat für das Wahlschweigerecht gegen den Reichstagsler gestimmt. Bald darauf sagte er, der Reichstagsler wäre nationalliberal. Das zeugt von einer Politik der Unsicherheit und Schwankung, wie sie noch nicht vorgekommen ist. Der Abg. Schiffer hat dem Abg. Frhrn. v. Redlich Unzuverlässigkeit und Zweideutigkeit vorgeworfen. In der Sache der Unzuverlässigkeit hat allerdings Herr Schiffer Sachverständigen-Quallifikation allerersten Ranges. (Heiterkeit.) Die politische Unzuverlässigkeit der Nationalliberalen wird sich bei den neuen Handelsverträgen zeigen. Wenn ein Angriff von uns gegen den Reichstagsler erfolgte, so bekämpften wir doch nicht die Person, sondern es war uns um die Sache zu tun. Die Hauptsache bleibt aber die nachdrückliche Bekämpfung der Sozialdemokratie, sei es durch Ausnahmegesetze, sei es auf dem Boden des gemeinen Rechts.

Abg. Paduade (fortsch. Sp.): Der Landtag muß so früh einberufen werden, daß die wichtigen Gesetze im November und Dezember an die Kommissionen gehen können. Mit welchem Recht hat sich der Abg. v. Kardorff zum Vorse des Reichstags und einzelner Abgeordneter aufgeworfen? Deshalb hat er so einen Aufstand gegen unsere soziale Gesetzgebung gemacht? Gegen gute Gesetze hat das Volk sicher nichts einzuwenden. Das Reichsvereinsgesetz ist auch für die Beamten bestimmt. Die unbefugte Anwendung des Reichsvereinsgesetzes in den Einzelstaaten muß aufhören. Was geschieht gegen Herrn v. Jagow wegen seinem bekannten Treiben? Der Minister billigt sein Verhalten nicht! Das war alles, was wir erfahren haben! Dem Kontrollrecht des Parlaments steht aber die Auskunftsspflicht der Minister gegenüber. — Den nationalliberalen Antrag lehnen wir ab. Auch wir wollen keinen Zwang auf die Arbeitswilligen; dieser muß aber auf dem Boden des allgemeinen Rechts bekämpft werden. Jeder muß frei arbeiten oder nicht arbeiten können. Die Forderung des Wahlgesetzes halten wir nach wie vor für die dringendste Forderung. Man sollte doch wenigstens das direkte und geheime Wahlrecht einführen.

Abg. Lohmann (natl.): Auch wir wünschen die frühere Einberufung des Landtags. Allerdings glaube ich nicht, daß der Etat früher eingebracht werden kann, aber die übrigen Vorlagen liegen sich wohl früher vorlegen. Ich habe, gewissermaßen im Auftrage meiner Fraktion, als Letztmotiv das Wort des Reichstagslers nehmen wollen, daß die bürgerlichen Parteien sich nicht anken sollen, aber die Rede des Herrn v. Kardorff macht es mir schwer, meine Absicht durchzuführen. Die Angriffe gegen unsere verehrten Führer Schiffer werden Andere zurückweisen. Jedenfalls unterlag Herr v. Kardorff auch der Verführung seines Redneralters. („Sehr richtig!“ links.)

Gegen die Sozialdemokratie müssen alle Kräfte der bürgerlichen Parteien zusammengefaßt werden.

Die wirtschaftlichen Ideen der Sozialdemokratie sind, das geben die Revisionen selbst an, durch die Entwicklung immer mehr absurdum geföhrt worden. Aber viel gefährlicher ist der Haß, den die Sozialdemokratie dadurch erzeugt, daß sie Personen und Ereignisse, die uns teuer sind, auf alle Weise herabsetzt. Durch solches Verhalten erreichen die Sozialdemokraten nur, daß der Einfluß der Rechte immer mehr gestärkt wird. Demgegenüber müssen wir nach besten Kräften diejenigen Arbeiterorganisationen stärken, die auf der Grundlage der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung stehen. Die christlichen Gewerkschaften stehen durchaus auf nationalem Boden, und deshalb sollte man sie stärken, aber nicht, wie es jetzt geschieht, sie sich ihnen entgegenstellen. Unser erster Antrag will nur dem Rechte zum Ziele verhelfen. Er denkt gar nicht daran, in die wirtschaftlichen Kämpfe einzugreifen.

Es wäre ja auch ein politischer Wahnsinn, wenn wir das Koalitionsrecht bekämpfen wollten.

Eine schwere Schädigung sehen wir in der großen kirchlichen Austrittsbewegung.

Es steht dahinter ein gut Stück sozialdemokratischer Terrorismus und sozialdemokratischer Verheerung. Der freie Wille ist wohl nur selten die Ursache des Austritts. Un-Wille ist wohl nur selten die Ursache des Austritts. Der Abg. Diebnecht hat mit Recht betont, daß man keinen Konfession einen Vorwurf machen könne, allein das soziale Milieu sei maßgebend. Der politische Kampf führt oft zu ungeschicklichkeiten. So hat der konservative Hauptver-ein in Berlin eine Streitschrift des Professors Krawe in Greifswald gegen die Liberalen an sämtliche Pfarr-ämter verbreitet. („Hört, hört!“ links.) Was würden die Herren auf der Rechten wohl sagen, wenn wir uns mit einer gleichen Streitschrift an die Landrätsämter wenden würden! (Heiterkeit links.) In einem weiteren Schrift-stück, das von 200 angehenden Leuten unterschrieben ist, werden die Nationalliberalen zusammen mit den Sozial-

Auf Gletschern und Gipfeln der Stubaier Alpen.

Von Alexander Graf v. Gersdorff, Wiesbaden.*)

III.

Wir kamen so rechtzeitig nach Ranalt, daß ich in dem vorzüglich gehaltenen Gasthaus mich noch durch ein Frühstück stärken konnte, bevor ich meine Geheime dem kleinen, klapprigen Postwägelchen anvertraute, das mich pünktlich um 12 Uhr am Bahnhof in Gulpes absetzte. Rindl wollte indessen die Pfandballe und die Pfandballe abspüren und am Nachmittag in Ranalt Rapport abhatten. Meine Frau traf wenige Minuten nach 12 Uhr mit der elektrischen Schnellbahn von Innsbruck ein und war hocherfreut über die bevorstehende Gletschertour. Wir nahmen rasch unser Mittagessen in dem vorzüglichen Hotel Stubaier ein, besorgten Mundvorrat für drei Tage und fuhren mit einem Zweispänner nach Ranalt. Dort, wo eine wohl 500 Meter breite Lawine den schönen Rachenwald im letzten Frühjahr vollständig vernichtet und die Stämme wie Streich-hölzer durcheinandergeworfen und geknickt hatte, erwartete uns Vater Rindl. Er nahm auf dem Bod Platz und berichtete von seinem leider erfolglosen Abspüren. Infolge- dessen beschloßen wir noch am Abend zur „Rärnberger Hütte“ aufzusteigen und morgen den „Wilden Freiger“ (3426 Meter) zu bezwingen.

Während wir uns durch eine Tasse Kaffee in Ranalt stärkten, wurde das notwendige Gepäc in die Ruckläde von Vater und Sohn Rindl verteilt. Nach einer äußerst genussreichen Wanderung von 3 1/2 Stunden erreichten wir bei Einbruch der Dunkelheit die große und vorzüglich eingerichtete Rärnberger Hütte (2997 Meter). Die Rärn-berger Hütte ist ein großer zweistöckiger Bau. Die rings-um liegenden Felssteine haben das Material geliefert. Früher reichten die Gletscher bis unterhalb der Hütte, was die zahlreichen, glatt geschliffenen Felsplatten be-zeugen. Die Sektion Rärnberg muß über sehr reiche Mittel verfügen, denn „die Hütte“ macht trotz der hohen Lage von ca. 3000 Meter den Eindruck eines gut gehaltenen

Hotels. In jedem Zimmer befindet sich ein Ofen und elektrische Klingel, sowie Leuchtgas-Einrichtung.

Auch hier gelang es mir, einige musikalische Talente zu entdecken, so daß der Abend sehr gemütlich verlief. Beim Morgengrauen waren wir bereits wieder marsch-fertig. Diesmal mußte auch ich mich anstellen lassen, und zwar verband das Seil mich mit dem jungen Rindl, während ich meine Frau der bewährten Führung des alten anvertraute. Wir folgten nicht dem von mehreren anderen Gesellschaften eingeschlagenen Weg nach dem Becher- oder Kaiserin Elisabeth-Schuhhaus, sondern wäh- lten einen neu angelegten, direkt zu dem Gipfel des „Wilden Freiger“ führenden Pfad. Die Natur bescherte uns wieder einen wunderbar klaren Tag. Langsam, um uns nicht vorzeitig zu ermüden (ein Fehler, den sehr viel Touristen begehen!) stiegen wir höher und höher und genossen in vollen Zügen das immer freier und großartiger werdende Panorama. Der fest gefrorene Schnee hielt vorzüglich, so daß es wirklich eine reine Lust gewesen wäre, den Wilden Freiger zu bezwingen, wenn er uns nicht — je näher wir seinem Gipfel kamen — um so härter „angeblasen“ hätte.

An einer geeigneten Stelle, zwischen den beiden ge- waltigen Gräbner- und Wilden Freiger-Gletschern, machten wir eine Frühstückspause. Wir wärmten uns mit dem Kaffee aus der großen Thermosflasche. Selbstverständlich erhielten die Führer ihren Anteil am Frühstück. Ich teile immer solche Mahlzeiten im Freien mit dem Bergführer resp. mit dem mich begleitenden Jäger. Die Leute sind dafür sehr erkenntlich, denn nicht nur bei manchen Ge- männern, sondern auch bei Bergführern und Jägern geht der Weg zum Herzen durch den Magen, besonders wenn sie den Mundvorrat vorher getragen haben. Der Kaffee war zunächst so heiß, daß ich mir die Finger verbrannte und den Becher zur Abkühlung in den Schnee stellen mußte.

Indessen sahen wir weit drüben auf dem Gräbner- berner kleine schwarze Punkte sich bewegen. Gensmen waren es leider nicht, wie das Glas uns belohnte, sondern die Touristen, die heute morgen die Rärnberger Hütte ver- lassen, um nach dem Becherhaus zu gelangen. Einige hatten Recht gemacht, da ihnen der Nordostwind gar zu scharf um die Nase blies. Von Rehrmaden wollte meine Frau aber nichts wissen, was ich angeboten hatte bei den offen-

sichtlichen Schmerzen, die sie im Gesicht und besonders an den Ohren und Händen empfand. So fragelten wir weiter und hatten auch die große Genugtuung, daß der Wind, als wir den Gipfel erreichten (3394 Meter) mit einem Schläge aufhörte. Da wir uns hier mitten in der Gletscher- welt befanden, so war der Rundblick noch erhabener, und überwältigender in seiner Weltenabgeschlossenheit als auf der Waldrastspitze. Trotzdem der „Wilde Freiger“ fast 700 Meter höher ist als die „Waldrastspitze“, ist doch der Aufstieg zu ihm nicht so beschwerlich, da weder Eisen- schärfe und atemberaubende Nordostwind hatte meiner armen Frau sehr zugeföhrt, deren Widerstandskraft und Energie ich wirklich bewundert habe. Ein, wie ich, von Jugend auf geübter Bergsteiger, der alle Gotsgebirge Mittel-Europas bestiegen hat und seit 16 Jahren auf Gletsche und Bären und Gensmen in den Karpathen und den Transilvanischen Alpen jagt, trägt derartiges „Ange- blasenwerden“ schon leichter — zumal wenn er fast 30 Jahre Soldat gewesen ist.

Nachdem wir uns, auf Eispickeln, Seilen und Rud- säcken sitzend, tüchtig von der Sonne hatten durchwärmen lassen, beileiten wir uns, die starre Schneewand von ca. 400 Meter zum „Becher“ hinabzuführen, bevor der Schnee zu weich wurde, um senkrecht den kurzen, aber sehr steilen Aufstieg zum Kaiserin Elisabeth-Schuhhaus zu bewerk- stelligen. Diese „Abfahrt“, wie der Doctourist das Ab- rutschen auf einer steilen Schneewand mit Hilfe des Berg- stock oder Eispickels nennt, war außerordentlich lustig. Ich gelangte mit dem jungen Rindl in Eilzugschwindigkeit herunter, indes Vater Rindl meine Frau an sich hielt. Trotzdem hat sie mir hernach beigegeben, daß sie mehr als ein Duzendmal die weiche Schneedecke unfreiwillig be- rührt habe, was mir schon jedesmal ihr lautes Lachen an- geregt hatte.

Das „Becher- oder Kaiserin-Elisabeth-Schuhhaus“ (3173 Meter) ist die höchste mir bekannte Unterfunktshütte des „Deutsch-Österreichischen Alpen-Vereins“, ein un- dnerwert menschlichen Unternehmungsgeistes! Aus den ringsum emporstehenden Gletschern ragt ein gewaltiger, natürlicher Felsenbau hervor; auf ihm ist mit unendlichen Mühen und großen Kosten das Schuhhaus errichtet.

Hier trafen wir einige Touristen von gestern abend aus der „Rärnberger Hütte“ wieder, darunter ein Ge-

*) Bergf. Nr. 31 und 33 der „W. N. N.“

demokraten und den Fortschrittler als Feinde der Kirche und des christlichen Glaubens hingestellt. Welch ein Pharisäertum! Schon die Erinnerung an unsern Freund Hadenberg hätte die Konservativen bestimmen sollen, derartiges zu unterlassen. Aber auch die Linke bekämpft uns oft in ungerechtfertigter Weise, z. B. das „Berliner Tageblatt“. Wie hat dieses Blatt die Abg. Friedberg und Bassermann bekämpft. Ich bitte die Herren von der Fortschrittlichen Volkspartei, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß solche Angriffe in Zukunft unterbleiben.

Für die innere Kolonisation treten wir auch an dieser Stelle ein, desgleichen fordern wir die Fortsetzung der bisherigen Polenpolitik. Ferner bitten wir die Regierung, im Bundesrat dafür einzutreten, daß der § 1 des Jesuitengesetzes nicht aufgehoben wird! Von der Notwendigkeit einer Reform des Wahlrechts sind auch wir überzeugt. Die Regierung wird hoffentlich in der nächsten Session eine Vorlage bringen.

Abg. Sanda (Pole) beschwert sich, daß § 12 des Vereinsgesetzes auch auf politische Vereine angewandt werde, und wendet sich dann gegen den Ostmärkischen Verein.

Sodann verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Vorher: Autointerpellation des Zentrums.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Die Krise in Schweden.

Aus Stockholm wird der „Frfr. Btg.“ gemeldet: Die zweitägige Beratung des Königs mit dem Ministerium ist ohne Erfolg geblieben. Die Ministerkrise wird für heute erwartet. Als Kandidaten für das Präsidium des kommenden Reichstages werden genannt der ehemalige Konseilspräsident Lindman, Landeshauptmann in Upsala, der ehemalige Justizminister Hammarström und der jetzige General in Petersburg, General Brändström. Die Folge davon wäre die Auflösung des Parlaments und Ausübung von Neuwahlen.

Schwedische Demonstration gegen das Betrüben.

Aus Stockholm wird gemeldet: Am Sonntagabend fand der angekündigte Demonstrationzug der organisierten Arbeiterschaft von Stockholm und Umgebung gegen das Betrüben statt. Die Zahl der Teilnehmer dürfte etwa 45 000 betragen haben. Am Portal des Schlosses wurde der Zug vom gesamten Ministerium mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze empfangen. Der Führer der Sozialdemokraten, Branting, führte in seiner Rede aus, daß sich das schwedische Volk nicht unter dem Anspruch einer persönlichen Königsmacht beuge, sondern mit aller Kraft den alten demokratischen Grundsatz behaupten wolle, daß der Wille des Volkes allein in Schweden maßgebend sei. Das Volk wolle keinen Krieg, sondern Frieden und Brüderlichkeit. Der Ministerpräsident erwiderte, daß er wolle den Frieden, aber die Lage des Landes sei derart, daß das Volk noch fortwährend sehr bedeutende Lasten für die Landesverteidigung auf sich nehmen müsse. Von der Forderung der Verlängerung der Dienstzeit für die Infanterie könne die Regierung nicht abweichen. Der Vorbeimarsch des Zuges, der sich in vollster Ordnung vollzog, dauerte 3 1/2 Stunden. Die ganze Zeit hindurch hielt das Ministerium an der Seite des sozialdemokratischen Komitees auf seinem Platze aus. Der Ministerpräsident grüßte jede neue Kolonne durch Schwenken mit dem Hute.

Der König von Schweden erkrankt.

Aus Stockholm meldet man: Der König hat gestern die schwedische Hauptstadt verlassen und sich nach Schloss Drottningholm bei Stockholm begeben. Er soll infolge der Aufregung der letzten Tage erkrankt sein. In der Stadt schweben heute allerlei Gerüchte umher, die aber wahrscheinlich aus konservativer Quelle stammen und nur agitatorischen Zwecken dienen sollen. So wird erzählt, daß eine starke Brandwunde in das Schloss eingebrannt worden sei und auch die Schlosswache sei bedeutend vergrößert.

Rundschau.

Der neue Unterstaatssekretär im Elsaß.

Anstelle des Dr. Petri ist der Ministerialdirektor im preussischen Justizministerium Dr. Freyken zum Unterstaatssekretär im Elsaß-Vorbringen ernannt worden. Er ist Rheinländer von Geburt und katholisch.

paar mit drei Kindern in ungefährem Alter der unserigen, doch hätte ich nicht den Scheid gefunden, die Verantwortung zu übernehmen, den Kindern derartige Anstrengungen, besonders bei dem wirklich unbeschreiblich scharfen Nordostwind von heute morgen zuzumuten.

Der Abend verlief ungemütlich, war es mir doch gelungen, den Hüttenknecht Sepp dazu zu bewegen, in der Herrenstube einige Vorkostungen auf seiner Pflanze vorzutragen, nachdem ich ihn in der Führerstube hatte spielen hören. Der Mann schaffte mit seinem Mantel an einem Tage in achtstündigem Marsch die Post und eventuell das Touristikergesäß nach Midnaum, von wo die Post durch das berühmte Passiertal nach Meran weiterbefördert wird. Am anderen Tag bringt er in zehn- bis elfstündigem Steigen den notwendigen Proviant für die Hütte herauf. Das geht so bei Wind und Wetter vom 15. Juni bis 1. September Tag um Tag weiter. Auch Wasser und Brennholz müssen heraufgeschafft werden.

Sepp interessierte uns im höchsten Maße. Auf meine teile Frage an meine Frau, wie alt sie ihn wohl schätze, erwiderte sie: „45 Jahre“ — und doch zählte er erst 23 Jahre. Ein alter Tiroler Wein und ein kalter Tabak, die ich ihm reichen ließ, erfreuten ihn sichtlich und öffneten zunächst seine Augen und dann auch seinen Mund ein wenig. Ich erfuhr sein Alter, seine Heimat, das berühmte Passiertal, und einiges von seinen Lebensgewohnheiten. Im Sommer besorge er mit seinem Mantel Wasser, Brennholz, Proviant und Post für die Hütte. Sein Gehalt hierfür sei gering, aber durch den Transport des Gepäcks der Touristen verdiene er sich ein schönes Stück Geld. Im übrigen Teil des Jahres wird gejagt! — Sepp ist natürlich im Besitz einer Jagdarte! — wo und wie wird nicht verraten. Nur daß es im Oktober und November, wenn die Touristen alle fort sind, am schönsten in den Bergen sei. Auch konnte ich nicht erfahren, wie viele Gamsen er schon erlegt habe, was er für einen Stutzen führe, wo dieser verborgen sei und wo die besten Gamsen händeln. Bei derartigen heißen Fragen schob er die Pfeife von einem roten Pippen, kniff die Augen noch mehr zusammen, blies eine dicke Rauchwolke vor sich hin und begann, ohne Aufforderung, mit seinen hageren, schwieligen Händen unermüdlich seine Röhre zu entladen.

Freiherr von Rechenberg pensioniert.

Der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Rechenberg ist, wie die „Nordb. Allg. Btg.“ meldet, aus dem einstweiligen in den dauernden Ruhestand übergetreten und unter Verleihung des Charakters als Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat „Erzellsens“ ausgezeichnet worden.

Sitzung des Reichsausschusses der Zentrumspartei.

Der Reichsausschuß der Zentrumspartei hielt Sonntag in Berlin eine Sitzung ab. Zum ersten Vorsitzenden wurde Abgeordneter Spahn, zum zweiten Dr. Porck gewählt. Der Poken des dritten Vorsitzenden ist dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion der bayerischen Kammer vorbehalten. Die Verhandlungen waren vertraulich. Es wurde ein Aufruf beschlossen, worin betont wird, daß die Partei den größten Wert darauf legen müsse, daß ihre Anhänger in den sozialen und wirtschaftlichen Organisationen tatkräftig mitarbeiten. Das gegenwärtige Wirken der Partei, ihre Disziplin und Entschlossenheit seien fest verankert in dem Vertrauen der Zentrumswähler. Dieses Vertrauen werde seit längerer Zeit von einzelnen Personen und Pressorganen zu unterwühlen gesucht. Selbst die kirchliche Gesinnung alter verdienster katholischer Mitglieder des Zentrums werde verdächtigt. Solche grundlosen Angriffe müßten mit Entrüstung zurückgewiesen werden. Die Urheber dieser Verdächtigungen hätten sich selbst außerhalb der Partei gestellt und seien als Feinde des Zentrums zu bezeichnen.

Gedenkfeiern in Schleswig.

Am Sonntag mittag versammelten sich in Flensburg zahlreiche Vereine mit Fahne und Musik, um in einem imposanten Festzuge den Marsch nach Dörsen anzuzeigen. Voraus führten die österreichischen und deutschen Veteranen des Feldzuges von 1864. Als der Zug das kleine österreichische und dänische Denkmal erreicht hatte, wurde an beiden Denkmälern je ein großer Lorbeerzweig niedergelegt. Um 3 Uhr begann sodann am Hauptdenkmal die offizielle Feier. Es wurden patriotische Ansprachen gehalten und eine Darbietung der Schlacht vom 6. Febr. 1864 gegeben. Für den Abend waren die österreichischen Gäste zu einem Festessen geladen.

Großerbischof Propaganda in Desterreich.

Seit einigen Tagen werden in Fiume fortgesetzt serbische Arbeiter unter verdächtigen Umständen angehalten. Ueber die Verhaftung eines serbischen Arbeiters, der sich als aktiver serbischer Offizier herausstellte, wurde bereits berichtet. Gekerkert wurden ebenfalls mehrere Verhaftungen vorgenommen; unter den Verhafteten befindet sich auch ein serbischer Unteroffizier namens Bogolewitsch. Die Verhafteten haben nicht, wie man annahm, militärische Spionage betrieben, sondern sind lediglich Zeugen einer regelrecht betriebenen großserbischen Agitation. Der Unteroffizier erhielt täglich große Geldsummen aus Serbien. Er hat bereits eingestanden, daß er im Interesse Serbiens eine ausgebreitete Agitation entfaltet hat.

Das neue portugiesische Kabinett.

Aus Lissabon drahtet man: Bernardino Machado hat den Auftrag angenommen, ein Kabinett zu bilden, das aus verlässlichen gesunden Elementen, die außerhalb des Parteilebens stehen, und aus Vertretern der Parteigruppen bestehen wird. — Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz, Inneres und interministeriell Auswärtiges Bernardino Machado, Justiz Manuel Monteiro, Finanzen Cabrita, Krieg General Pereira, Marine Veres Rodrigues, Öffentliche Arbeiten Nabilles Goncalves, Kolonien Conceiro Costa, Unterricht Almeida Lima.

Die Revolution auf Haiti.

Aus New-York wird gemeldet: Zamor wurde zum Präsidenten von Haiti gewählt. Theobores bleibt aber als Revolutionsführer im Felde.

Der „New-York Herald“ veröffentlicht Einzelheiten über die Kämpfe bei Gonaves, die nach der Einnahme der Stadt durch die Rebellen dort stattgefunden haben. General Zamor wollte als erster die Stadt besetzen, um über die Einquartierung verfügen zu können und ließ daher die Truppen Generalis Davilmar Theobores vor der Kathedrale bivouaquieren. Am Sonntag wurden Theobores Truppen plötzlich von einem verheerenden Geschützfeuer der Artillerie General Zamors überrascht und ergriffen in größter Unordnung die Flucht. Sie rückten sich jedoch, indem sie die Stadt in Brand setzten. Zahlreiche Frauen und Kinder, die aus den brennenden Häusern flüchteten, wurden von umherirrenden Angeln geißelt. Bald darauf hielt General Zamor seinen Einzug in Port au Prince.

Militärrevolte in der Stadt Mexiko.

Aus New-York wird gemeldet: Die längst erwarteten Unruhen in der Stadt Mexiko haben gestern mit dem Ausbruch einer Militärrevolte in der Vorstadt Guadalupe begonnen. Auch aus Sanlago wird gemeldet, daß dort die Befehlshaber revoltierten und sich befreit haben. In der Stadt Mexiko selbst will man einem neuen Komplott auf die Spur gekommen sein; Kriegsminister Blauquet hat infolgedessen eine geheime Konferenz mit den Truppenführern abgehalten. Soldaten schlafen völlig angeheißelt, die Waffen bei der Hand. Der Regierungspalast ist von einer starken Wache umgeben. Von Tampico werden kleinere Gefechte gemeldet, die den Rebellen Erfolge brachten. General Villa habe, erbittert über die Rührereien der Kaskadoborden, den im Cafes-Grandes-Distrikt operierenden General Macias angewiesen, jeden erziehlichen zu lassen, der sich nicht genügend ausweisen könne.

Arbeiterbewegung.

Streikaufrufungen in Genf. Man meldet aus Genf: In großen Streikaufrufungen kam es neuerdings wegen der hier beim Tischlerkreis in zwei großen Werkstätten beschäftigten deutschen Arbeiter. Vom Volkshaus zogen unter Führung eines sozialdemokratischen Abgeordneten über 1500 Personen vor die Werkstätten der Tischlerei Hoffmann, die mit Steinen bombardiert wurden. Als die Streikenden die Tore aufbrechen wollten, wurden sie von der Polizei mit Gewalt daran gehindert. Es entstand ein Handgemenge. Nachdem die polizeiliche Verstärkung angelangt war, zog die Menge weiter, um vor den anderen Werkstätten weitere Kundgebungen zu veranstalten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Da die Arbeiter unter keinen Umständen nachgeben wollten, vielmehr gewillt sind, die deutschen Arbeiter weiter zu beschäftigen, dürfte sich der Konflikt zuspitzen und möglicherweise zum Generalstreik treiben.

Streik in London.

London steht vor einem Streik. 2500 Automobilfahrer der Britisch-Auto-Co. haben die Arbeit eingestellt. — Der Streik im Baugewerbe hat sich weiter entwickelt. 50 000 Mann feiern in London und auch auf dem Land stehen die Angehörigen vieler Firmen im Auslande.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 10. Februar.

Der Verschönerungsverein.

hielt gestern abend im „Frankfurter Hof“ seine diesjährige Mitgliederversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Herrn Jos. A. Hupfeld geleitet wurde und zu der sich eine recht ansehnliche Anzahl von Mitgliedern eingefunden hatte. Der Jahresbericht lag gedruckt vor und wurde vom 1. Vorsitzenden mündlich erläutert. Der Verein hat jetzt 1161 Mitglieder. Seine Tätigkeit erstreckte sich im Jahre 1913 hauptsächlich auf folgende Arbeiten:

1. Erbauung einer neuen Schutzhütte im Distrikt „Gewächser Stein“, nahe der Fischlauch. Diese Karls-Hütte, nach ihrem Stifter Herrn Karl Bogler in London (einem Wiesbadener Kinde) benannt, vereinigt zierliche, bequeme Einrichtung mit prächtvoller Aus- und Fernsicht. Die Hütte wurde am 5. Juli 1913 eingeweiht und erwies sich sehr bald als ein neuer Anziehungspunkt für die Spaziergänger in diesem Teile unseres schönen Waldes.

2. Der von Jahr zu Jahr sich mehrende Besuch des weltlichen Waldgebietes veranlaßte den Verein, auch in dieser Gegend für Trinkbrunnen zu sorgen. Durch das Entgegenkommen der städtischen Wasserwerksverwaltung gelang es, eine Stelle zu ermitteln, wo im Anschluß an eine Privatleitung ein Brunnen errichtet werden konnte. Dies war am Karl von Jbell-Weg, gegenüber dem Hof Adamsstall, an einem besonders lauschigen Plätzchen. Er erhielt den Namen Adamsbrunnen zur Erinnerung an den Mitbegründer des Vereins, Herrn Gasthofbesitzer Adam Schmitt, der 30 Jahre lang 2. Vorsitzender gewesen war.

3. Ein ergiebiger Wasserlauf am Siedelsberg (hinter der Karls-Hütte) wurde mit erheblichen Kosten in Röhren gefaßt und zugänglich gemacht.

4. Die vom Verein angeregte Verbesserung des Weges im oberen Dambachtal ist seitens der städtischen Verwaltung erfolgt. Durch die Steinumwallung der mächtigen Melibokus-Eiche, die Einnöschung des Plazes vor der Hütte und die Verbreiterung der Wege hat die ganze Anlage bedeutend gewonnen. Der Verein hat durch Aufstellung von Ruhebänken in besserer Ausstattung und durch Errichtung weiterer Feisgruppen um „Wahls-Born“ zur Verschönerung der Anlage beigetragen.

5. Ein neuer Felsenweg vom Rundfahrweg zur Seemäcker-Ruhe oberhalb der Reichswaldhöhle erschloß dem kummenden Wanderer die reichen Felsengebilde, die bis dahin den Blicken ganz entzogen gewesen waren.

6. Eine umfangreiche Neuordnung des Schilder- und Wegweiserwesens wurde begonnen. Wiber Erwarten fand der Verein an den maßgebenden Stellen hierfür nicht das gewünschte Entgegenkommen und mußte sich vorläufig damit begnügen, die Wegweiser an geeigneten Stellen in passender Form zu erneuern und insbesondere an den Eingangspforten des Waldes Sammelstellen anzubringen, womit zugleich eine Entfernung aller zur Wegweisung nicht unbedingt erforderlichen Zeichen verbunden war.

In sämtlichen Schutzhütten wurden gleichmäßige eiserne Tafeln mit der entsprechenden Benennung und Widmung angebracht.

7. Die weitere Arbeitsleistung des Vereins erstreckte sich wie bisher unter der Leitung des Herrn Klein auf die Anfertigung und Aufstellung neuer Bänke, die Wiederherstellung schadhaft gewordener Bänke und Geländer, deren neuen Anstrich, sowie auf die Instandhaltung aller vorhandenen Anlagen des Vereins, der Schutzhütten, Anpflanzen, Brunnen, Aussichtspunkte, Errichtungsbänke usw. Die fortwährende Verbesserung unserer derartigen Anlagen erhöht diese Arbeiten von Jahr zu Jahr. Neu aufgestellt wurden unter anderem Bänke an dem oberen Platter Pfad und dem Dambachtal. Eine Errichtungsbank für Fräulein Geschwister Schellenberg und eine Gedächtnisbank für den Künstler Herrn Gustav Schultze (Stiftung des Herrn Dr. Herman Rauch, Residenz-Theater) wurden am Karl von Jbell-Weg errichtet. Größere Unternehmungen sind zurzeit nicht im Gange, sondern der Verein hält von den laufenden Ausgaben abgesehen, mit großem Bedacht seine Mittel zusammen, da in absehbarer Zeit eine Erweiterung des Wirtschaftsbereiches auf dem Schäferskopf notwendig erscheint. Es ist bereits mit der Sammlung eines Baufapitals hierfür begonnen. Unter den einer Verbesserung bedürftigen Fußwegen fallen besonders die Zugänge zum Jagdschloß Platte unangenehm auf. Der Verein hat erreicht, daß der Weg von der Jofesshütte aufwärts in diesem Winter hergestellt wird. Die Wege abwärts bedürfen aber ebenso dringend der Verbesserung. Der Besuch des Waldes in etwas weiterer Entfernung von der Stadt war in letztem Sommer durch die vorherrschende sengende Witterung sehr beeinträchtigt. Die Schutzhütten erwiesen sich demzufolge als dringende Notwendigkeit.

Die Finanzen des Vereins befinden sich im richtigen Gleichgewicht. Die durch den Bau des Kaiser Wilhelm-Turms auf dem Schäferskopf notwendig gewordene Anleihe ist völlig abgetragen, so daß der Turm jetzt freies Eigentum des Vereins ist.

Die Mitgliederbeiträge sind in gleicher Höhe eingegangen wie im vorhergegangenen Jahre. Fortgesetzte Werbungen erleben den durch Wegzug, Todesfälle usw. entfallenden Abgang. Hoffentlich bleiben die alten Gönner der guten Sache treu.

An größeren Zuwendungen erhielt der Verein von Herrn Karl Bogler in London für Erbauung einer Schutzhütte M. 2000, von Fräulein Geschwister Schellenberg M. 500, von dem verstorbenen Wäbigen Oberst von Reisch M. 500 und von Herrn W. Dalsheim M. 1000 als Grundstock für dauernde Unterhaltung der von ihm gestifteten und nach ihm benannten Schutzhütte. Für Bogler und Ballonwettkampfbewerben feierte der Verein je M. 50, für Verbesserung des Weges von Schauffeehaus nach dem Kaufmanns-Erholungsheim M. 100 bei. — Der beantragte „Borndorferweg“ zwischen Ballmühl- und Karstraße wurde vom Magistrat genehmigt. Sämtliche Waldschutzhütten des Vereins sollen bei der Raff. Brandversicherung-Anstalt gegen Feuerbeschaden versichert werden.

Ein Wechsel in den die Geschäfte leitenden Personlichkeiten hat nur insofern stattgefunden, als an Stelle des wegen seines hohen Alters zurücktretenden Herrn August Dietz, der infolge seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, Herr Architekt Fritz Dammann in den Vorstand eingetreten ist. Herr Heinrich Wald, der verdienstvolle Schatzmeister des Vereins während 40 Jahren, feierte am 11. Juni 1913 in vollkommener Mäßigkeit seinen 80. Geburtstag. In erwähnen ist noch das Ableben des Beirat-Mitgliedes, des Wäbigen Adolfs Forstmeisters Herrn Adolf Schindt.

Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 16 290 M. Der Verein besitzt ferner folgendes Eigentum: Kaiser Wilhelm-Turm und Wirtschaftsgebäude mit Einrichtung. In Schutzhütten: je eine auf dem Schäferskopf, am Rundfahrweg, an der Trauerbuche, im Rabengrund (August Dieck-Hütte), an der Kaiser Friedrich-Eiche, bei den Herren-Eichen, am Riffelsbornweg (Jofess-Hütte), bei der Melibokus-Eiche (Stiftung des Kurvereins), an der Nathilden-Ruhe auf dem Glasberg (Pauline Scholz-Hütte), am Kaiser Wilhelm-

Beg (Dahlheim-Hütte), bei der Fischzucht-Anstalt (Karlshütte), Leichtweißhölle: Tempel, Halle, Höhlenanlagen, Wälderhöhlen, Arbeiter-Hütte und Aborthaus. Hängelgräberpforte am Glasberg. 350-400 Ruhebänke, Tische, Geländer. 300-350 Schilber und Wegweiser. Arbeitsgeräte und Material.

Herr Schachmeister Heinrich Wald erstattete sodann den Kassenbericht, der ebenfalls von einem gesunden Wachstum des Vereins spricht. Herr Wald, der nunmehr 40 Jahre lang das Amt des Schachmeisters versieht, wurde aus diesem Anlaß namens des Vorstandes durch den ersten Vorsitzenden in sinniger Weise geehrt. Mit schwingenden Worten pries Herr Puspfeld den Jubilar und überreichte ihm sodann ein Diplom, das unter dem Bildnis des Geehrten (auf der Bank „Heinrich Walds Ruhe“ im Walde) folgenden Text enthält:

1874 — Ehren-Urkunde — 1914

für den Schachmeister des Verschönerungsvereins Wiesbaden (G. V.) Herrn Heinrich Wald.

Sehr geehrter Herr Wald!

Zu Ihrem heutigen Ehrentage entbieten wir Ihnen unsere herzlichsten Glückwünsche. Vierzig Jahre sind im Strome der Zeit dahingegangen, seitdem Sie das Schachmeisteramt für unseren Verschönerungsverein übernommen haben. Vierzig Jahre lang haben Sie sich als begeisteter Anhänger der gütlichen Natur in reger Wirksamkeit und Treue glänzend bewährt. Für dieses zielbewußte und geeignete Wirken gestatten wir uns Ihnen am heutigen Tage herzlichsten Dank und aufrichtige Anerkennung auszusprechen. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch für den letzten Teil Ihrer arbeitsreichen Lebenswanderung wie bisher im Segen für unseren Verein zu wirken. Wiesbaden, den 9. Febr. 1914.

Der Vorstand des Verschönerungsvereins (G. V.)
Hof. H. A. Puspfeld, Aug. Dieb, Gd. Adolf Wengandt, Carl Schwend, Carl Klein, Wilhelm Dahlheim, Fritz Hagmann.
Dem Jubilar wurde weiter ein von der Firma Herrn Krefel u. Co. schön geschmückter Sessel überreicht, in dem er unter Blumen und der Zahl 40 sofort Platz nahm. Stadtrat Kalkbrenner drückte Herrn Wald im Namen des Magistrats und des Herrn Oberbürgermeisters Gläubigkeit die herzlichsten Glückwünsche aus und Herr Wald dankte den beiden Rednern und dem Vorstande seinen Dank mit herzlichsten Worten ab.

Die notwendigen Wahlen wurden nach den Vorschlägen des Vorstandes angenommen, worauf der zweite Vorsitzende Herr Wengandt den Vorschlag für 1914 vortrug. Es geht daraus hervor, daß Ergänzungsarbeiten am Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Schloßbergkopf vorgenommen werden sollen und eine Ehrenbank „Höfers Ruhe“ zur Aufstellung gelangt. Ins Auge gefaßt ist die Errichtung einer Schutzhütte am Kreuzungspunkt von Herzogenweg und Apfelbäumweg. Der erste Vorsitzende schloß die Versammlung darauf mit dankbaren Worten für die Förderer der Vereinsbestrebungen.

Uebergang über der zugefrorenen Main

durch die 2. Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 63 bei Hochheim.

Am Samstag morgen kurz nach 8 Uhr war den Bewohnern von Hochheim Gelegenheit geboten, einem seltsamen Schauspiel beizuwohnen zu können. Es ist leicht begreiflich, daß die Militärbehörde den seit 18 Jahren einmal wieder zugefrorenen Main zum Gegenstand einer Uebung machte. Die 2. Abteilung des 2. nass. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 63 rückte am Samstag morgen 5 Uhr 20 Min. aus ihrer Garnison Mainz zu einer Winterfeldübung aus. Zunächst wurde auf stark vereisten Wegen ein etwas anstrengender Nachmarsch unternommen, sodann mit Zugrundelegung einer Gefechtslage zum Uebergang des Mains geschritten. Der bei Darmstadt geschlagene Feind hatte nördlich des Mains wieder Front gemacht und sollte bei Moringen von dem verfolgenden Gegner erneut angegriffen werden. Der Abteilung waren Pioniere, Infanterie und Kavallerie angeteilt. Nachdem die Uebergangsmöglichkeit bei einer Eisstärke von 35-70 Centimeter festgestellt worden war, wurde ein Zug Pioniere zu etwaiger Disfektion bereitgestellt. Der Vorwärtsschritt erfolgte derart, daß die abgefeierten Kanoniere sich an beiden Seiten der Fahrzeuge befanden. Die wenig glatte Eisdecke wurde schnell passiert. In wenigen Minuten war der Uebergang erfolgt und die Abteilung konnte ihren Aumarich zum Gefecht fortsetzen.

Für die Kanoniere wird dieser Mainübergang eine hübsche Erinnerung an ihre Dienstzeit bleiben.

Die bei Darmstadt geschlagene Nordarmee hatte auf dem Rückzuge gegen die siegreiche blaue Südbarmee Front gemacht, um nochmals ihr Kriegsglück zu versuchen. Die verfolgende blaue Südbarmee ging bei Moringen zum Angriff über. Ein Detachement, dem die 2. Abteilung der 63er angeteilt war, sollte den bei Wicker-Masse heimstehenden rechten Flügel der roten Nordarmee umgehen und aufröhlen. Nachdem die Vorhut der blauen Truppen mit der roten Partei in Nührung gekommen war, entwickelte sich das blaue Detachement auf seine Spitze, wobei die Artillerie auf den Höhen südlich Massenheim in Stellung ging.

Gegen 10 Uhr 30 vormittags erfolgte das Signal: Das Ganze halt! und kurz vor 11 Uhr endete diese sehr interessante Mainübergangsübung mit dem Abziehen der Truppen in die Quartiere. Der Erfolg des Gefechts war eine abermalige Niederlage der roten Armee.

Zu der geheimnisvollen Angelegenheit, über die wir gestern schon kurz berichteten, erfahren wir noch folgendes: Der junge Mann, von dem man annahm, daß er den Schuß auf Lipp abgegeben habe, stellte sich selbst gestern Vormittag der Polizei und bestritt aufs energischste, die Tat begangen zu haben. Im Laufe des Verhörs gab er an, Walter Stranzfeld zu heißen und hier in der Frankenstraße wohnhaft zu sein. Seine Eltern wohnen in Berlin und sind nicht in der Lage, für den jetzt vierundzwanzigjährigen Sohn zu sorgen. Er war lange Zeit als Artist tätig, und als er in diesem Beruf kein Auskommen mehr fand, wurde er Hausbursche. Angerdienert und dergleichen. Lipp, der kinderlos ist, nahm sich des jungen Mannes an und sorgte für ihn. Stranzfeld besuchte seinen Wohlthäter öfters und verbrachte auch vielfach die Nächte in dessen Wohnung. Auf Befragen abt der junge Mann an, daß Lipp den Schuß selbst auf sich abgegeben habe, daß er selbst jedoch sich in das Zimmer eingeschlossen habe, weil er befürchtete, daß die Hausbewohner ihn als den mutmaßlichen Täter lynchen würden. Die Waffe habe er mitgenommen, weil er die Absicht gehabt habe — da er annahm, sein Wohlthäter wäre tot —, sich zu erschießen. Sein Vorhaben habe er jedoch nicht ausgeführt und die Waffe deshalb in der Nähe des Friedhofs vergraben. Die letztere Angabe bewahrheitete sich; man fand an der angegebenen Stelle den Revolver. Da ja Lipp, wie wir schon berichteten, dem Arzte und dem Schürmann angab, den Schuß selbst auf sich abgegeben zu haben, und Angenommen bei der Tat nicht anwesend waren, so mußte Stranzfeld, der tagsüber in Haft gehalten wurde, gestern Abend wieder

freigelassen werden. Das Bestehen Lipp's hat sich noch immer nicht verändert, und er wurde aus diesem Grunde noch nicht vernommen. Ein Neffe des Verwundeten kommt also als Täter nicht in Frage.

Kassanischer Verein für Naturkunde. In der letzten wissenschaftlichen Sitzung am Donnerstag, den 5. d. M., hielt Herr Dr. med. H. Müller einen eingehenden Vortrag über „Land und Leute, Flora und Fauna von Australien“, der durch zahlreiche wohlgeordnete Lichtbilder trefflich illustriert wurde und die zahlreiche Versammlung lange fesselte. Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet Donnerstag, den 12. d. M., abends 8½ Uhr, im Kasino, Friedrichstraße, statt. Herr Oberlehrer Dr. H. Scharrer wird einen Vortrag „Ueber die Mendelschen Vererbungsgeetze“ halten. Gäste willkommen.

Von der Eisenbahn. Eine Anzahl Weichensteller und Bahnwärter im hiesigen Hauptbahnhof haben für außerordentliche Dienstleistungen an den Signalen und Weichen bei dem letzten großen Schneefall eine Geldbelohnung erhalten, auch sind noch nachträglich verschiedene Eisenbahnbedienstete, welche eine ganze Familie haben, mit einer Ainderzulage bedacht worden.

Aus dem Narrenreich lauten die Nachrichten in diesem Jahr gar nicht günstig. Obwohl der Stoff sich geradezu geküßelt hat, der die satirische Kritik zum schärfsten Einreißer herausfordert — den sonst so getreuen Untertanen des Prinzen Karneval scheint es mit der Zeit zu viel geworden zu sein. Oder sollten die eigenen Verhältnisse eines jeden Einzelnen an der Ungunst der allgemeinen Lage tatsächlich so mitgenommen worden sein, daß er zunächst einmal vor seiner eigenen Tür Einkehr hält und auf die Kritik an seinen lieben Nachbarn verzichtet. Nur so kann es sich wohl erklären, daß der Sprudel hartnäckig weiterfließt, und daß der Wiesbadener Karneval-Verein in der hiesigen Stadt in diesem Jahr auf die sonst gewohnten überfüllten Häuser bei seinen Veranstaltungen verzichten muß. Trotzdem konnte die Narrenhalla mit dem Besuch ihrer Gala-Fremden- und Damenabteilung am Sonntag in dem für derartige Veranstaltungen so besonders geeigneten Theateraal der Dahlhalla noch zufrieden sein. Der Erfolg eines karnevalistischen Abends hängt eben weniger von der Zahl des Besuchs ab, als von dem festen Willen eines jeden einzelnen Anwesenden: „Du willst und mußt dich amüsieren!“, und diesen Willen schienen am Sonntag alle Besucher mitgebracht zu haben, denn bald herrschte eine echt karnevalistische Stimmung, wozu die Anwesenheit der kleinen Mäde der Wendelschen Karneval-Gesellschaft aus Frankfurt und der Großen Hanauer Karneval-Gesellschaft noch besonders beitrug. Die Frankfurter brachten unter allgemeinem Beifall dem Wiesbadener Präsidium ein Lobgedicht, eine „echt Frankfurter“ Ehrenfeste dar: verführte „echte Frankfurter“ — keine Vorurteile — mit einem Felleisepommes als Anhänger! Und dann entwickelte sich eine Vortragsfolge, die den Ursprung einer abwechslungsreichen Unterhaltung bot. Den Reigen eröffnete das echt nährische Protokoll des Narrenballeis Herold, worauf ein Hanauer Gast die Klagen eines Ehemannes vorbrachte, der bei eifriger Ehe sich auf der Suche nach seiner „echten“ hundertsten Wohnung befand. Einen Glanzpunkt des Abends bildete das Variationslo des Herrn Mohr, der mit wohlklingender Stimme das, von inniger Hingabe an das Heimatland zeugende Lied „Die Linde von Oberleberbach“, des Ehrenpräsidenten der Narrenhalla, Herrn J. Ehr. Glücklich komponiert von Herrn Kapellmeister Albani vortrug. — Dann schwang Gott Josus die Geißel über all das, was der heutigen Bürger in Staat und Stadt, in der Familie und in der Gesellschaft bedrängt. Und wenn in der Reihe der sich flott abwechselnden Vorträge eine kleine Pause verließ, dann wurden die Anwesenden selbst aktiv und sangen die von den Herren Karl Maier, Reichel, Dünkel, Fischer-Mainz, J. Ehr. Glücklich und Herborn verfassten nährischen Lieder, deren letztes mit dem üblichen Schunkler endete, der dann zu dem Ball hinüberleitete, dessen Ende der Berichterstatter nicht mehr erlebt hat.

Die Allgemeine Sterbekasse zu Wiesbaden hielt ihre Jahresversammlung Ende Januar im „Deutschen Hof“ ab. Der 2. Vorsitzende, Herr Wilh. Krombach, erstattete den Jahresbericht. Der Kassenbericht, der gedruckt vorlag, wurde durch den Kassensführer, Herrn Dorn erklärt. 44 Mitglieder sind durch Tod abgeschieden und dafür 21 028,53 M. Sterberente bezahlt worden. Durch Austritt und Ausschluss sind 11 Mitglieder ausgeschieden. Dem Reservefonds konnte auch im verfloßenen Jahre wieder eine Zuschreibung gemacht werden. Das Gesamtvermögen stellt sich auf 108 680,70 M. Nach dem Bericht der Revisoren war die Kassenführung in bester Ordnung. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde für den verstorbenen 1. Vorsitzenden, Herrn S. Kaiser, Maurermeister Wilhelm A. H. gewählt. Zum 2. Schriftführer wurde der seitherige Schriftführer, Herr G. Hilleheimer, und zu Beisitzern die Herren Joh. Mauch und Georg Heuchel wieder respektive neu gewählt. Zu Revisoren wurden die Herren Eud. Müller, Eud. Wille und Joh. Bastian ernannt. Seit der Gründung der Kasse wurden für 1122 Sterbefälle 500 028 M. Sterberente bezahlt. Es ist dies der beste Beweis, wie legendärlich die Sterbekasse gewirkt hat.

Volksvorträge. Anstelle des durch Krankheit verhinderten Redners hielt am verfloßenen Freitag Direktor Dr. Höfer einen Lichtbildervortrag über eine Reise um die Welt. Nachdem er eingangs die Entwicklung des modernen Weltverkehrs und insbesondere den Anteil der großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften daran geschildert hatte, führte er die sehr zahlreiche Zuhörerschaft in raschem Auge durch die Vereinigten Staaten, über Hawaii nach Japan, Ceylon, Indien und Ceylon. Ueberall wurden die charakteristischen Merkmale von Land und Reuten hervorgehoben und durch schöne Lichtbilder, meist eigene Aufnahmen des Redners, trefflich erläutert. Wort und Bild zusammen erweckten gewiß in manchem der Zuhörer den lebhaften Wunsch, auch einmal eine solche Reise unternehmen zu können. — Am nächsten Freitag, 13., wird Professor Dr. Köhler den ersten seiner beiden Vorträge über den Nutzen der Röntgenstrahlen in der Medizin halten. Der Vortrag, der durch eine Reihe von Lichtbildern erläutert werden wird, findet abends 8½ Uhr im Saale der hiesigen Oberrealschule am Stiefenring statt.

Das neueste Variété in Wiesbaden.

Ein neues Variété hat gestern Abend hier eine große Gästezahl zum größten Erfolge gebracht.

Ein Variété — und Erkennen wird der Leser fragen? Es ist doch so, trotz unserer Ueberfüllung mit Variété-Vorstellungen. Denn eine derartige Aufführung hat hier noch niemand erlebt. . . . eine Aufführung mit dem sprechenden Film nämlich.

Edison's neueste Erfindung, das Kinetophon, trat im Dahlhalla-Theater gestern Abend in der besagten Erfindung. Der reine Zauber, in der Tat.

Unsere Leser haben die vorausgesagte Erklärung (vergl. den Artikel in Nr. 33 der „W. N. N.“ Red.) gelesen und sie wissen demnach, in welcher Weise Thomas

Alva Edison die Kombination eines die Bild- und Schallaufnahme gleichzeitig besorgenden Apparates gelungen ist, wie dem großen Amerikaner das Wunder geblüht, alles gleichzeitig im Ton wie im Bild auf das genaueste festzuhalten und wiedergeben, was auf einer 12 Meter entfernten Bühne spielt, singt, sich tummelt, sich regt und bewegt. Und dennoch wirkt am Abend das Lebenbildnerden der bis jetzt immer stummgebliebenen Film-Erscheinungen wie die Kunst eines Herenmeisters. Der Vorhang geht auf, vor dem Zuschauer erhebt sich das gewohnte Filmbild — man hat eine kleine Variété-Bühne vor sich —, ein besterakter Impresario macht seine Verbeugung. . . . aber, o Staunen, aus dem geklärten Impresario wird mit einem Male der Konfereciar des Kinetophons, der Mann dort oben auf der Filmbühne beginnt zu reden, genau in der Weise, als verkünde er uns die Einzelheiten einer Variété-Vortragsfolge. . . .

Dieser Augenblick bedeutete den großartigsten Gipfel aller Eindrücke. Im nächsten Moment — wir sind doch alle Geschöpfe des 20. Jahrhunderts mit dem potenzierten Zeitsinn — im nächsten Augenblick schon nahm man das größte Wunder als Tatsache hin, gefiel sich ein jeder in der Rolle ruhigen Genießers, als hätten wir es schon immer so gut und so bequem gehabt, einem erstklassigen amerikanischen Variété hier im Theater beizuwohnen und Alles mitanhören zu können, was drüben auf der Bühne seine Stimme erhoben hat. Alles! Das betonte einleitend der freundliche Mann dort oben, und ließ gleich darauf die Zauberwelt seines Meisters — wie auf Geheiß eines der die Geister, die er rief, nicht mehr los läßt — weiter spielen. Setzte eine Pfeife an die Lippen. Und hört das Wunder! Der Film lebt wahrhaftig, wir vernahmen den Seitenhieb, als stände der Pfeifer auf der Bühne, und nicht nur sein geklärtes Bild. Weiter ging der Zauber. Ein Klavier-Spieler setzt sich an das Instrument, und wir hören zu, als lägen wir im Konzertsaal. Dasselbe wiederholt sich, als dann eine Geigerin auftritt und Schumann's „Träumerei“ anstimmt, eine Sängerin mit obligatem Vächeln der Violinvirtuosin nachfolgt und „Die letzte Rose“ singt, schließlich noch ein Trompeter seine „Fanfaren“-Klänge hinausschmettert, usw., ad infinitum.

Aber alles dies war nur Einleitung, nur das Aufsteigen des Konfereciars: der Auftakt des Kinetophon-Programms. Das wirkliche Variété bildete die zweite und dritte Nummer. Und da kam noch einmal ein Augenblick voll sensationellem Erfahren. Hoch oben nämlich, am oberen Rand der Bühne, ganz wie in der Wirklichkeit, thront das Orchester. Wir machen den Beginn einer Variété-Vorstellung mit. Der Kapellmeister hebt den Taktstock und — wir hören die Musik die rauschenden Klänge von Richard Wagners Einleitung zum dritten Akt „Völsgrin“ intonieren. Hier umfängt den Zuschauer-Zuhörer auf neue der ganze Zauber des letzten Weltwunders. Die Täuschung ist vollkommen, und Alles was nun folgt, vom Kinetophon-Vortrag eines Quartetts von Spielern bis zum Riggerton, alles reißt sich folgerichtig an in genauester Wiedergabe der Bewegungen und Klangwirkungen.

Es gab dann noch weitere drei Programm-Nummern: ein kurzer Einakter, der bezogen sollte, daß das Kinetophon auch die Wiedergabe von Schauspiel-Aufführungen in unverfälschter Treue bewirkt — was nach dem Eindruck der jungen irischen Maid, die (im Bild) ihr „father I love him“ glückselig ausruft, nicht mehr zu bezweifeln — und zwei musikalische Intermezzi „Die lustige Dufschmiede“ und „Studentenall“. Und immer wieder war der Zauber der Reproduktion der gleich grobe: eine alle Einzelheiten der Handlung auffangende bildliche und phonetische Wiedergabe des sich bewegenden Objektes!

Der sprechende Film wird — das ist die aberrende Impression dieser einzigartigen Variété-Aufführung — mit der Wucht seiner Tongebilde die nur kinematographischen Aufnahmen „an die Wand“ drücken. Das lebende Bild, es wirkt nur noch farb- und klanglos, mag auch seine Bewegtheit unbegrenzte Möglichkeiten auslösen. Die Zukunft gehört dem Kinetophon. ***

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Königl. Theater gelangt heute die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ im Abonnement A zur Wiederholung. Die Uebel singt Frau Hans-Joepfel, die Rosalinde Fräulein Bommer und den Orlofsky Frau Walzer-Richtenstein, während die weitere Besetzung unverändert bleibt. In der morgigen Aufführung der Nicolaischen Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ (Abonnement D) singt Fräulein Haas zum ersten Male die Frau Reich; in den weiteren Hauptpartien sind die Damen Friedelise (Frau Pluth), Schmidt (Anna) und die Herren Becker (Dr. Calus), Bohnen (Kastaff), Richtenstein (Junfer Spärlid), Scherer (Renton), von Schend (Reich), Schütz (Rui) beschäftigt. Am Donnerstag, 12. d. M., geht zum Gedächtnis Richard Wagners die Oper „Tannhäuser“ mit Herrn Gorchhammer in der Titelrolle in Scene. (Abonnement B.) Die nächste Aufführung der Operette „Polenblut“ ist für Samstag, 14. d. M. in Abonnement O festgesetzt worden.

Moderne Bibelabende. Wir machen nochmals auf den heute Abend 8½ Uhr in der Lutherische stattfindenden zweiten Modernen Bibelabend aufmerksam.

Der hiesige „Uhr-Lee“ der Wiesbadener Ortsgruppe des Reichs Stimmrechts-Verbandes (Referentin Frau Richard Dehmel) findet heute (Dienstag) Nachmittag im Palast-Hotel statt. Nichtmitglieder sind willkommen.

Militär-Konzert. Heute Dienstag Abend findet im Theateraal des Apollo-Theater, Dohlsheimer-Straße 19, großes Militär-Konzert statt. Der Eintritt ist gänzlich frei.

Vortrag. Auf Veranlassung des hiesigen Kinetophon-Vereins spricht am Mittwoch, den 11. Febr., abends 8½ Uhr, im großen Saale der Warburg, Schwalbacher-Straße 51, Herr Direktor Paul Bohn aus Zeit über das Thema „Der Urin in gefunden und kranken Tieren und die Erkennung der Krankheiten aus demselben“. Der lehrreiche Vortrag wird durch eine Anzahl von dem Redner hergestellten Präparate erläutert.

Das Spangenberg'sche Konservatorium für Musik veranstaltet Mittwoch, den 11. Febr., um 4½ Uhr, im kleinen Saale der Warburg (Schwalbacher-Straße 51) eine Vortragsübung von Schülern und Schülerinnen der Unter- und Mittelklassen. Der Eintritt ist frei.

Aus den Vororten.

Diebich.

Todesfall. Im Alter von 68 Jahren ist am Samstag hier der Rentner Heinrich Schürmann gestorben. Der Verstorbenen war der Begründer der bekannten Neberfirma Schürmann u. Co., aus der er vor fünfzig Jahren wegen Krankheit ausstieg, nachdem er vor 2 Jahren sein 25jähriges Geschäftsjubiläum hatte begehen können. Herr Schürmann, der seine Firma zu hohem Ansehen in der Handelswelt gebracht und durch Zweigniederlassungen in Frankfurt und Düsseldorf umfassend ausgebaut hat, war lange Jahre Mitglied des hiesigen Stadtverordnetenkollegiums sowie der Handelskammer Wiesbaden, hiesigste

aus sonst noch in verschiedenen Korporationen Ehrenposten, die er in der letzten Zeit aber alle wegen Krankheit hatte niederlegen müssen.

Ein Küchenbrand entstand am Sonntag Nachmittag in der Küche der Unteroffizierskaserne, das sich bei der Benutzung eines gemischten Uniformreinigungsmittels entwickelte. Diese entzündeten sich dann an dem Herdfeuer. Der Brand konnte sehr schnell gelöscht werden, sodass die herbeieilende Feuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte.

Festgenommen und durch die Unteroffizierskaserne seinem Truppenteil wieder zugeführt wurde der Musketier Straßer vom zweiten Bataillon des Infanterieregiments Nr. 88 aus Gannau, der sich ohne Urlaub von seinem Truppenteil entfernt hatte.

Amöneburg.

Erwischter Dieb. In einer Fabrik auf der Amöneburg wurde schon seit längerer Zeit bemerkt, daß Platin- und Kupfer verschwand. Endlich ist es nun der hiesiger Polizei gelungen, den Täter in der Person des früher dort beschäftigt gewesen Lünkers Philipp Waldbach zu ermitteln. Die Polizei wurde auf den Täter aufmerksam, als dieser versuchte, das gestohlene Platin durch eine Mittelsperson in Wiesbaden zu veräußern.

Dogheim.

Persönliches. Die äußere Leitung der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule ist an Stelle des, wie gemeldet, freiwillig zurücktretenden Direktors Schüler auf Vorschlag des Vorstandes des hiesigen Gewerbevereins von April an Rektor Weber übertragen worden.

Bierstadt.

Der Haushaltsvoranschlag der Gemeinde für 1914 zeigt in Einnahmen 143 890 M., in Ausgaben 143 525 M. Das Vorjahr hat eine Mehreinnahme von rund 10 000 M. gebracht. Der Ertrag der Waldungen ist mit 13 700 M. angenommen. Die direkten Steuern sind mit 70 429 M., die indirekten mit 12 750 M. veranschlagt. Für Unterhaltung der Wege einschließlich Straßenbeleuchtung sind 29 430 M. eingelegt. Die Ausgaben für die Schule sind mit 47 700 M. eingelegt. Hierbei sind die Ausgaben zur Errichtung einer neuen (14.) Lehrerkasse enthalten. Die Besoldung der Gemeindevorstände erfordert eine Ausgabe von 20 700 M. Die Verteilung der direkten Steuern ist wie folgt vorgeschrieben: Einkommensteuer 110 Prozent (110), Grundsteuer 275 Prozent (300), Gebäudesteuer 165 Prozent (175), Gewerbesteuer 165 Prozent (175), Betriebssteuer 100 Prozent.

Generalversammlung. Die recht gut besuchte Generalversammlung des Turnvereins wurde durch den Ehrenvorsitzenden, Herrn Obergärtner Theodor Bierbrauer, eröffnet. Mit großer Stimmmehrheit wurde der Gärtner Karl Rod zum ersten Vorsitzenden gewählt. Da der gewählte dem Vorstande angehört, wurde als Ersatz Lünkers August Hardt als Vorstandsmitglied gewählt. Der Vereinskassierer wurde Edmund Schneider übertragen. Zu Vertretern für den im Erstenhalm tagenden Gauverband wurden gewählt Karl Rod, Eugen Schwenker, Wilhelm Merfeld, Heinrich Schild, Karl Klipp, Theodor Bierbrauer und Karl Röschner.

Raffau und Nachbargebiete.

Gnadengesuch des Mordmörders Hopf.

Aus Frankfurt wird gemeldet: Der zum Tode verurteilte Mordmörder Hopf hat ein Gnadengesuch eingebracht, in welchem er in erster Linie um Wiederaufnahme des Verfahrens bittet. Hopf hat bekanntlich behauptet, daß er zur Zeit des Todes seiner ersten Frau noch keine Waischen besessen habe.

Kloppenheim, 9. Febr. Das Heimarbeitereigenheim wird mit Beginn der wärmeren Jahreszeit seinen Betrieb wieder eröffnen. Der Besuch im Vorjahre, des ersten Jahres seines Bestehens, war zufriedenstellend. Dieser wurde das Heim bereits im September geschlossen. Die im Hause untergebrachten Heimarbeiterrinnen nahen für die Woche fünf Mark Pflegegeld. Es werden in erster Linie Mitglieder des Vereins berücksichtigt, welche einen wöchentlichen Beitrag von 10 Pf. zu leisten haben.

Bredenheim, 9. Febr. Schlußnote. Es ist leider beinahe ein Jahr, daß unser Lehrer Müller krank ist. Infolgedessen muß Lehrer Bächer acht Jahrgänge Schüler mit 140 bis 150 Schülern versehen. Der Unterricht wird täglich nur zwei bis vier Stunden abgehalten. Aber auch Lehrer Bächer hat infolge von Krankheit die Schule im letzten Sommer sechs Wochen und jetzt im Januar wieder ausgesetzt. Unsere Gemeinde hat deshalb nunmehr um die Entsendung eines Vertreters gebeten. — Am Sonntag betrat der Turnverein seinen Zuhörern durch ein Konzert im Saale „Zum Löwen“ eine genussreiche Unterhaltung. Den Mittelpunkt des Abends bildete das Drama „Die Waisen nieder“, wobei die spielenden Personen besonderen Beifall ernteten. Ein Ball bildete den Schluß der Veranstaltung, mit der auch eine Tombola verbunden war.

Nied, 7. Febr. Der Kerstliche Verein hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Simon im Gasthaus „Zur Krone“ seine Jahresversammlung ab. Nach dem Kassenericht betrugen die Einnahmen 484 M. und die Ausgaben 484 M. Die Mitgliederzahl ist um 8 zurückgegangen und beträgt zurzeit 343. Das angelegte Vereinsgut beträgt 2500 M. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder Heinrich Tempel, Heinrich Weber und Karl Seigermühl wurden wiedergewählt. Vom Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß keine Ausgaben geleistet werden, die vorhandenen Gegenstände, wie Babewanne, Lustkissen usw., durch neue zu vermindern, und daß diese allen Mitgliedern zur unentgeltlichen Benutzung zur Verfügung stehen.

Unterliederbach, 8. Febr. Wahl der Kirchen- und Gemeindevorsteher. Da die bereits einmal abgehaltene Wahl für Kirchenvorsteher und eine ernannte Wahl statt. Als sehr erfreulich war es zu verzeichnen, daß sich die beiden kirchlichen Parteien auf eine gemeinsame Kandidatenliste geeinigt hatten. Infolgedessen war die heutige Wahlteilnahme bei weitem nicht so stark wie das erste Mal. Während bei der ersten Wahl 188 Stimmen abgegeben wurden, waren es heute nur 68 Stimmen. Die aufgestellten Kandidaten wurden diesmal einstimmig gewählt. In den Kirchenvorstand wurden wiedergewählt Schneidermeister Woll und Landwirt Ludwig Müller. In die Kirchenverwaltung wurden wiederum Schneidermeister Georg Reccius und an Stelle des nach Höchst gezogenen Apothekers Buschmann wurde Oberpostassistent Dreher gewählt. Als Gemeindevorsteher wurden wiedergewählt Polizeihauptmann M. Wagner, Kaufmann Wilhelm Pfeiffer, Invalide Friedrich Nieß, Bäcker Heinrich Wagner, Buchdrucker Lud. Wagner, Landwirt Phil. Müller, Schmiedemeister Friedrich Wagner, Landwirt Johann

Der spannende, lebenswahre Roman

Mag auch die Liebe meinen

von Fr. Lehne

ist in zweiter Auflage im Sonderdruck erschienen. Der Bezugspreis desselben ist: broschiert 50 Pfennig. Im voraus m. Umschlag 50 Pfennig. bereits bestellte Exemplare können bei unseren Geschäftsstellen, Nikolastraße 11 und Mauritiusstraße 12, abgeholt werden.

Nach auswärts Zusendung frei gegen Voreinsendung von 60 Pfennig.

Wagner, Heinrich Löw, Gastwirt Jakob Reccius, Messingdreher Friedr. Wagner, Landwirt Georg Christian, Georg Müller, Landwirt Phil. Wagner, Neugewählt wurden Oberbahnassistent M. Wörner, Techniker Ant. Beader, Lehrer Ph. Reich, Schreinermeister B. Göller, Vorarbeiter A. Umbach und Kaufmann Dinkopf als Erlagmann.

W. Rod a. D. (Taunus), 8. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier beim Sehen der Mäse für die elektrische Leitung. Beim Sprengen eines Loches für den Mast waren die Gebrüder Ridel von hier tätig. Sie hatten zwei Böcher mit Dynamitpatronen befüllt. Als die Explosion erfolgte, sprang R. Ridel in das eine Loch, da er der Meinung war, beide Schäfte seien zu gleicher Zeit losgegangen. In demselben Moment explodierte auch der zweite Schuß und schlenderte den jungen Mann aus der Grube. Der Schwerverletzte wurde sofort per Auto nach Homburg in das Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist sehr ernst. Der Bruder wurde leichter am Kopf verletzt.

Epplein, 8. Febr. Kleinkinderschule. Der Ausschuss zur Errichtung einer Kleinkinderschule tagte zum ersten Mal seit seinem kurzen Bestehen. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Blum, teilte mit, daß Herr und Frau Volongaro-Krevenna für die innere Einrichtung der Anstalt Sorge tragen wollten. Daraus gab der Vorsitzende Aufschluß über die Deckung der Unkosten, sowie über die Aufbringung der Mittel zur Ausbildung und Anstellung einer Kindergärtnerin. Zur unentgeltlichen Beihilfe haben sich Jungfrauen aus hiesigen angesehenen Bürgerfamilien gemeldet. Das von dem Vorkindergarten Fr. Tochtermann zum Besten der Kleinkinderschule verfaßte Märchenfestspiel „Des Kaisers Nachtigall“ wird einmal aufgeführt. Eine Hauskapelle, bestehend aus ersten Künstlern, wirkt zum Besten der Sache gleichfalls unentgeltlich mit.

Niedesheim, 9. Febr. Besitzwechsel. Das in der Oberstraße gelegene Wohnhaus der Erben Haber ging durch Kauf in Besitz des Herrn Schreinermeisters Anton Raab zum Preise von 12 500 M. über.

Braubach, 9. Febr. Der Turnverein Braubach e. V. beschloß, anstelle seiner alten Turnhalle eine große moderne Turnhalle zu erbauen. Der Verein verfügt über einiges Vermögen, jedoch die Grunderwerbkosten gedeckt werden können. An Mitglieder sind 205 vorhanden. In der letzten Hauptjahresversammlung wurde Brennermeister Carl Gran zum 1. Vorsitzenden nach 27-jähriger Amtsdauer einstimmig wiedergewählt.

Braubach, 9. Febr. Unglücksfall. Durch frühzeitiges Losgehen eines Sprengschusses verunglückte in der hiesigen Grube Rosenberger ein Bergmann aus Weheln schwer im Gesicht. Es wird befürchtet, daß die Sehraft der Augen verloren geht.

Ems, 8. Febr. Wohltätigkeitsveranstaltung. Wie wir bereits berichteten, hatte die Abteilung Ems des Allgemeinen Eisenbahnvereins am 1. Februar hier im Theateraal des Hotels „Metropole“ eine Kaisergeburtstagsfeier veranstaltet, wofür ein so schönes Programm aufgestellt und so vortrefflich durchgeführt worden war, daß der Wunsch ausgesprochen wurde, die Ausführung zu wiederholen. Dem unterzogen sich nun alle Beteiligten heute Abend zu dem Zweck, daß der Eintritt gegen geringes Entgelt allgemein zulässig sei und der Ertrag zum Teil dem Christenheim in Erfurt und den Bürgerstiftungen der Stadt Ems Verabreichung von warmen Frühstücken an bedürftige Schüler im Winter und für Wöchnerinnen und Säuglinge zugute komme. Man hatte diesmal das Programm so gefügt, daß es in drei Stunden erledigt war und dann der Ball beginnen konnte. Das Volksstück „Der Bettelheim“, Vorträge des Männerchors, humoristische Soloszenen, Vorträge des Herrn v. d. Heiden und Vorträge des Emscher Musikvereins wechselten mit einander ab. Um die Abwicklung des ganzen, sehr genussreichen Programms hat sich auch diesmal wieder Oberbahnvorsteher Mirzel sehr verdient gemacht.

Dies, 9. Febr. Lebensmüde. Gestern morgen fand man die 28 Jahre alte Verkäuferin Johanna Sch. tot im Bette auf. Es liegt Vergiftung vor.

Weilburg, 8. Febr. Todesfall. Am Sonntag ist hier ganz unerwartet infolge eines Schlaganfalls Pfarrer Joseph Gombert gestorben. Geboren zu Niederelbert bei Montabaur am 19. März 1851, besuchte er die Schulen zu Montabaur und Hadamar, und widmete er sich im Malazer Priesterseminar den theologischen Studien. Priester am 12. März 1875, erhielt er seine erste Stelle als Hausgeistlicher bei den Barmherzigen Brüdern in Frankfurt. Dort blieb er bis zum Jahre 1884, um dann am Dome zu Frankfurt zu wirken und zugleich den Religionsunterricht an dem städtischen Gymnasium zu erteilen. Zum Pfarrer von Dalsbach ernannt, wirkte er dort von 1886 bis 1898, in welchem Jahre ihm die hiesige Pfarrei übertragen wurde.

Wellinghausen, 8. Febr. Streik zweier Kaufleute um ein Brautbett. Eine harmlose Eitelkeit auf dem Lande ist das Verlaufen des Mädchenbettes der Braut. Schon am Tage der Verlobung wird dieser Verkauf mit dem Händler geregelt, und der Mann erhält das Recht, das Bett am Hochzeitsstage zu sich holen zu lassen. Daß die Händler einander zuvorkommen suchen, sobald eine Verlobung in Aussicht steht, liegt auf der Hand, zumal ein solcher Kauf einen guten Gewinn abwirft, da die glücklichen Bräute nicht lange handeln. So war auch hier dieser Tage eine Verlobung gefeiert worden, und schon am nächsten Morgen fand ein Händler aus Gießen vor der Tür, bald war man handelsmäßig, und schmunzelnd

machte sich der Gießener Geschäftsmann auf den Heimweg. Bald nach ihm bewarb sich ein zweiter Verkäufer aus Rodheim um das Bett, und war nicht wenig erbozt, als er hörte, daß ihm sein Konkurrent zuvorgekommen sei. Nach vor Rodheim holte er auf seinem Strohlof den Wanderer ein und geriet mit ihm in Streit, der schließlich in eine blutige Schlägerei ausartete.

—ch. Rodheim a. d. R., 8. Febr. Stiftungsfest. Der Gesangsverein Viederkranz feierte am Samstag Abend sein 24. Stiftungsfest. Lehrer Höhn, der seit der Gründung an der Spitze steht, begrüßte die erschienenen Ehrengäste. Im vorigen Jahr besuchte der Verein zum erstenmal einen Gesangswettstreit, wobei er sehr gut abschnitt. Auch am gestrigen Abend trugen die bewährten Sänger wieder mehrere trefflich geliebte Chöre vor. Desgleichen fanden die beiden aufgeführten Theaterstücke willige Zuhörer; die Spieler sind auch auf diesem Gebiet keine Neulinge mehr.

Wilschhofheim, 9. Febr. Ein Opfer des Main. Seit Freitag wird hier der Main ein Opfer des Lokomotivführers Herold vermisst. Der Knabe war auf das Eis im Main gegangen, geriet in eine offene Stelle und verschwand. Kinder wollen ihn an einer offenen Stelle gesehen haben und wie er dabei mit einem Stod ins Wasser schlug. Dabei muß das Eis nachgegeben, und der kleine Knabe ins Wasser gestürzt sein. Der bedauernde Vater und andere hiesige Einwohner suchten im Wasser nach der Leiche, konnten sie aber bis jetzt nicht finden.

Frankfurt, 9. Febr. Ermischt. Im Hause Sandweg 22 wurde in der Nacht zum Sonntag der vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Gustav Scholz in dem Augenblick abgefaßt, als er in der Metzgerei einen Diebstahl verüben wollte. Drei seiner Komplizen entkamen. — Heinrich Schilling, einer der gefährlichsten Stillschleichenverbrecher, wurde in der Hohenloherstraße festgenommen. Er näherte sich nachts Liebespaaren, gab sich als Kriminalbeamter aus und verübte dabei Erpressungen und Diebstähle.

Frankfurt, 10. Febr. In der Badewanne ertrunken. In der Wilbeler Straße erlitt gestern nachmittag eine Frau, die ihr Kind badete, einen Schwindelanfall. Ehe die Mutter wieder zu sich kam, war ihr wenige Monate altes Kind in der Badewanne ertrunken.

Gießen, 8. Febr. Begräbnis der ermordeten Familie. Am Samstag Vormittag 9 Uhr fand die Beerdigung der in der Donnerstag-Nacht ermordeten Familie des Milchhändlers Lehmann statt. Da die Zeit der Beerdigung nicht bekannt war, war der Zubräng zum Friedhof nicht besonders stark. In der Friedhofskapelle war der Sarg der Mutter auf dem Katafalk aufgebahrt, während die Särge der Kinder an beiden Seiten standen. Pfarrer Schwabe richtete an die Trauerverammlung, darunter die hochbetagte Mutter und Großmutter, trostreiche Worte. Die Stätte, an der die unglückliche Familie ihre letzte Ruhe fand, liegt in der Nähe der Kapelle; die Mutter ruht in der Mitte, zwischen je zwei Särgen ihrer Kinder. Die Beerdigung des Vaters findet am Montag statt.

Wingen, 8. Febr. Altem Ansehen nach in den Rhein gefallen und ertrunken ist hier der aus Hundwil in der Schweiz stammende Schiffsführer Konrad Langenauer. Der 43 Jahre alte Mann war auf dem Schleppdampfer „Hendel 18“ beschäftigt. Er verließ das hier vor Anker liegende Boot, um in der Stadt Einkäufe zu besorgen. Als er später mit einem Kollegen auf die Ankunft des Nachens, der ihn wieder an Bord bringen sollte wartete, ließ Langenauer eine Leiter an der Ufermauer hinstellen. Als dann der Nachen anlegen wollte, war der Helfer verschwunden.

Koblenz, 9. Febr. Persönliches. Der Großherzog von Hessen verließ dem Zugführer Johann Bommweg aus Anlaß dessen Verlegung in den Ruhestand das silberne Kreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen.

Saarbrücken, 10. Febr. Kein Mord, sondern Unfall! Die Melbung, der vor kurzem auf dem hiesigen Bahnhof mit einer Schußwunde im Kopf tot zusammengebrochene Hilfslehrer Hand aus Sandorf sei das Opfer eines eifersüchtigen Ehemannes geworden, behält sich nicht. Wie die eingehende Untersuchung jetzt ergeben hat, handelt es sich lediglich um einen Unfall, dessen Opfer Hand geworden ist.

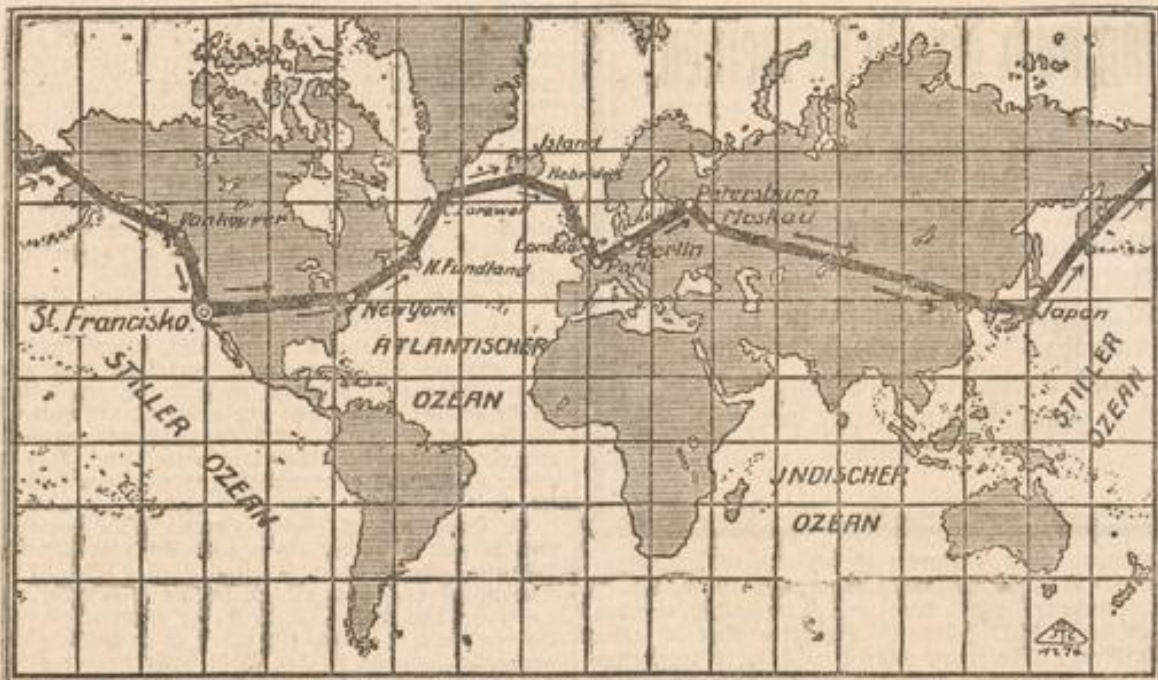
Gericht und Rechtssprechung.

Plumper Schwindel. Wiesbaden, 9. Febr. Anfang Januar teilte der Elektromonteur L., welcher damals in Höchst beschäftigt war, dem Uhrmacher Altpa eines Tages mit, der Radfahrerverein in Nied beabsichtige, am nächsten Sonntag ein Fest mit Verlosung von Wertgegenständen zu veranstalten und sei gewillt, zu diesem Zwecke eine große Zahl von Wertgegenständen bei ihm zu kaufen. Gleich folgenden Tages präsentierte er sich zum zweiten Male und legte einen Brief vor, wonach tatsächlich beschliffen worden sei, bei ihm die Preise zu kaufen. Altpa ließ sich dadurch, obgleich er weder L. kannte, noch von der tatsächlichen Existenz eines Radfahrervereins in Nied etwas wußte, bewegen, dem Manne für nicht weniger als 1851 Mark goldene Uhren, Ringe, Armbänder, einen Ebenholztisch usw. zur Auswahl mitzugeben. Kaum hatte L. sein Haus verlassen, da schloß der Uhrmacher Verbaht. Er schickte jemanden zu Rad nach Nied, damit er Erkundigungen über das angeblich stattfindende Fest einziehe und als er hörte, daß von einer solchen Festlichkeit nichts bekannt sei, benachrichtigte er die Polizei. So war es möglich, daß L. schon am nächsten Tages in Uffingen festgenommen werden konnte. Im weiteren Betrag er einen Schneider um eine Hufe und am 12. Dezember machte er in Mainz den Versuch, die Frau eines Privat-Krankenträgers um 2 Mark zu beschwindeln. L. ist geistig minderwertig. Das hielt die Strafkammer ihm zu gute und ließ ihn mit drei Monaten Gefängnis davon.

Der Hundebieb. Wiesbaden, 9. Febr. Am 20. Dezember v. J. entwendete der Fuhrmann Sch. einem hiesigen Rentner einen wertvollen Reppstüber, den er alsbald zu dem Hundehändler Ahrens brachte. Ahrens benachrichtigte sofort die Polizei. Sch. wurde, als er nach dem Verkauf Ahrens verließ, sofort verhaftet. Die Strafkammer erkannte auf fünf Monate Gefängnis.

Vor dem Ehecheidungsgericht in London wurde die Klage einer Gräfin de Gasquet James gegen ihren Putativ-Gatten, den Herzog Heinrich von Württemberg-Schwaben, auf Wiederherstellung der ehelichen Rechte verhandelt. Die Gräfin, die Amerikanerin ist, ist „nur“ einige Jahrzehnte älter als der Herzog, sie heiratete ihn als Witwe im Jahre 1911. Die Ehe wurde jedoch auf Antrag des Kurators des Herzogs vom Moskauer Gericht für ungültig erklärt. Der Herzog selbst, der vor Gericht als Automobil-Agent bezeichnet wurde und jetzt in Frankreich wohnt, hat das Zusammenleben aufgehoben. Die Gräfin klagt nun darauf, ihre in Deutschland für ungültig erklärte Ehe in England als rechtmäßig zu erklären und ihr den Titel einer Herzogin zuzuerkennen. Das Gericht beendigte den Fall noch nicht. Der Herzog ist ein Brudersohn des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Wiesbadener Sport-Zeitung



Karte zum Weltflug um die Erde.

Kf. Von der Weltausstellung in San Francisco soll, wie bereits gemeldet, ein Rundflug um die Welt im Flugzeug veranstaltet werden, für das der „Aeroklub der Vereinigten Staaten“ einen Preis von einer halben Million Franken ausgesetzt hat. Hierüber werden jetzt die ersten Einzelheiten bekannt. Den Preis erhält derjenige Flieger, der zuerst in weniger als 90 Tagen den Flug um die Welt auf dem vorgeschriebenen Wege zurücklegt. Der Flug soll von San Francisco über New-York, Grönland, Island, die Hebriden, Edinburgh, London, Paris, Berlin, St. Petersburg, Moskau, Sibirien, die Randschur, Korea, Japan, Kamtschatka und die Behringstraße wieder zurück nach Amerika gehen. Der Weg ist im ganzen 45 000 Kilometer lang, also noch um 5000 Kilometer länger als der Äquator. Man hat gerade diese Strecke gewählt, um den Flug über das Meer auf ein Mindestmaß zu beschränken. Trotzdem sprechen sich Fachleute ungünstig über das Unternehmen aus. Sie glauben, daß die Ver-

pflegung große Schwierigkeiten bieten wird, und erinnern an die Gefahren der Durchquerung der Gebiete, in denen es so kalt ist, daß das Eis fest wird.

Es werden sich gewiß tüchtige Flieger finden, die den Versuch wagen, aber ob es gelingt, den vorgeschriebenen Anforderungen gerecht zu werden, bleibt dahingestellt. Der gegenwärtige Stand der Flugzeuge und die Vorkenntnisse, die sie bis zum Mai 1915 wahrscheinlich erlangt haben werden, gestatten kaum, mit einem Erfolg des Versuches zu rechnen. Das Unternehmen erinnert an Jules Verne's „Reise um die Welt“, und es klingt wie ein Scherz, daß man heute, mit einem Flugzeug, das 200 Kilometer in der Stunde macht, nicht den Phileas Fogg schlagen kann, der im Jahre 1875 mit langsamen Dampfern und schlechten Eisenbahnen fahrend, 10 Tage weniger zur Umkreisung der Erde gebraucht hat, und daß dies „Wettrennen“ so weit hinter der „Schnellreise“ eines Journalisten unserer Tage zurückbleibt, der in 35 Tagen um den Erdball gekommen ist.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Der Fußballwettkampf der Mannschaften der Ludwigs-Universität Gießen und der Techn. Hochschule zu Darmstadt fand gestern nachmittag auf dem Olympia-Sportplatz in Darmstadt um den auf Antrag des akadem. Sportsbundes vom Großh. Ministerium des Innern gestifteten Staatspreis in Anwesenheit des Großherzogs statt. Auch der Minister des Innern v. Homberg, Bürgermeister Müller, die Direktoren der Universität, und der Techn. Hochschule, zahlreiche Professoren, Offiziere, wie auch die Studentenschaft waren in großer Anzahl erschienen. Die Sonne meinte es sehr gut, wirkte aber auf den Boden so ungünstig, daß ein großer Teil des hübschen Spielplatzes vollständig unter Wasser stand; auch ein Versuch durch die mit einer Spritze herbeigerufenen Feuerweh, die großen Wasserläden auspumpen zu lassen, hatte kein Resultat. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:2, und nach beendeter Spielzeit blieb es mit 4:4 unentschieden. Man beschloß das Spiel bis zur Entscheidung fortzusetzen und es gelang nach einer weiteren halben Stunde den Gießenern, den Ball noch einmal in das Tor der Darmstädter zu bringen.

Fußballspiele im Reich. Die Meisterschaftsspiele im Reich hatten folgende Ergebnisse: In Leipzig: Leipziger Ballspielklub gegen Fortuna 3:2; in Magdeburg: Viktoria 06 gegen Germania 3:1; Sportklub 1900 gegen Weißhof 3:2; in Dresden: Riga gegen Dresdener 1:0, Ost-MitS gegen Sportklub 2:1, W. f. B. gegen 99 2:1; Sportklub gegen Sachsen 1:1; Brandenburg gegen Habsburg 4:1; in Halle: Hohenzollern gegen Britannia 0:1; in Breslau: Schießen gegen Dresdener Sportfreunde 6:1, W. f. B. gegen Germania 7:2; Preußen gegen Fußballvereinigung 3:0; in Düsseldorf: Union gegen 99 3:0; in M. Gladbach: Fußballklub gegen Düsseldorf Sportverein 4:2; in Köln: Ballspielklub gegen Borussia 7:2, 99 gegen Mülheimer Sportverein 2:2; in Bonn: Fußballverein gegen Solinger Fußballklub 4:1; in Ruhrort: Spiel und Sport aus Schalle gegen W. f. B. 0:4; in Pforzheim: 1. R.-Kl. gegen Mühlburger R.-Kl. 5:2; in Karlsruhe: Phönix gegen Freiburger R.-Kl. 4:0; in Stuttgart: Riders gegen W. f. B. 3:0; in Mannheim: Phönix gegen Stuttgarter Union 3:3; in Hamburg: Eintracht Turnerbund gegen Werder aus Bremen 3:2.

Turnen.

4. Diez, 8. Febr. Der Turn- und Festklub hielt gestern abend im Restaurant Jung seine Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht sei erwähnt, daß im Jahre 1913 an 110 Turnabenden mit zusammen 1613 Turnern geturnt wurde, und zwar 884 Mitglieder und 729 Zöglinge. Die Altersriege turnte an 49 Turnabenden mit 661 Turnern, die Damenriege an 76 Abenden mit 532 Turnerinnen. Der Turnhallenbaufonds ist auf 1451 M. angewachsen. Zum 1. Vorsitzenden wurde F. Jung, zum 2. Vor. Fritz Kemme gewählt.

Winterport.

Akademische Skimeisterschaft von Deutschland. Die acht großen Schneeschuhwettkämpfe auf dem Feldberg im Schwarzwald wurden am Sonntag mit dem vierten und letzten Tag beendet. Die Veranstaltung war vom prächtig-

sten Wetter begünstigt. Leider litt der Schnee sehr unter den Strahlen der Sonne. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Austragung der deutschen akademischen Skimeisterschaft für 1914 um den vom deutschen Kronprinzen gestifteten Ehrenbecher. Die Meisterschaft wurde von Billinger aus Freiburg i. Br. gewonnen. Zweiter wurde Rosen aus München vor Pömp aus Karlsruhe. In der Meisterschaft des Stillflusses Schwarzwald blieb Billinger ebenfalls Sieger. Pömp belegte den zweiten Platz vor Holz aus Pforzheim. Den Sprunglauf der Herren und Altersklasse gewann Billinger mit drei gestandenen Sprüngen von 38 Metern. Zweiter wurde J. C. Luther aus München mit drei gestandenen Sprüngen von 31,5 Metern. Den Ehrenpreis des Akademischen Stillflusses München für den schönsten gestandenen Sprung erhielt Luther.

Europameisterschaft im Eiskunstlaufen. Am Sonntag nahm auf dem Hohensee bei Berlin das zweite Eiskunstlaufmeeting des Berliner Eiskunstlaufvereins von 1886 seinen Anfang, dem von der Internationalen Eiskunstlaufvereinigung der Austrag der Europameisterschaften im Eiskunstlaufen übertragen worden war. Die Abwicklung des Programms ließ viel zu wünschen übrig, denn die sechs Konkurrenzen waren erst gegen 1½ Uhr mittags erledigt, nachdem sich die ganze Eisdecke bereits mit Wasser bedeckt hatte. Es war beabsichtigt, am Sonntag die 500 und die 1000 Meter-Strecke und am Tage darauf die 1500 und 10 000 Meter-Strecke zur Entscheidung zu bringen, aber die ungünstigen Eisaussichten veranlaßten die Vereinsleitung, auch noch die 1500 Meter-Strecke am ersten Tag auslaufen zu lassen. In den Meisterschaftsstrecken beherrschte der Weltrekordläufer Mathisen aus Kristiania überlegen die Situation, da er in sämtlichen drei Strecken siegreich blieb. Der Russe Jypollten aus Moskau, der die Meisterschaft im Vorjahre in Kristiania knapp gegen Mathisen gewonnen hatte, verlor heute 500 und 1500 Meter nur den dritten Platz hinter Franz aus Kristiania zu erringen, während er im 5000 Meter-Rauf an zweiter Stelle endete. Daß die Zeiten ziemlich weit hinter den Weltrekorden zurückgeblieben sind, ist auf die schlechten Eisverhältnisse zurückzuführen. Am Montag wird, falls das Eis es zuläßt, die lange Strecke über 10 000 Meter gefahren. Die Meisterschaft ist Mathisen nicht mehr zu nehmen, da er von den vier Disziplinen schon drei gewonnen hat.

Luftschifffahrt.

In England gelandeter deutscher Flieger. h. Paltas (Bonn, Warshaw), 9. Febr. Der deutsche Flieger Mischewski aus Leipzig ist im Amtsbezirk Moskowo gelandet. Der Flieger ist gestern abend 9.20 Uhr in Leipzig aufgestiegen, um sich um einen Preis der National-Flugpende zu bewerben.

Fliegersturz.

Wie aus San Diego in Kalifornien gemeldet wird, ist ein Fliegeroffizier dort aus einer Höhe von 150 Meter abgestürzt. Die Zuschauer wollten deutlich die Explosion des Motors wahrnehmen haben, wodurch der Flieger aus dem Apparat geschleudert wurde. Die Untersuchung soll die Ursache der Auszungenheit klären. Den Zeitpunkt des unglücklichen Fliegers fand man eine Strecke weit von der Stelle, wo der Apparat auf Boden gestürzt war.

wirtschaftsminister erüht wird, größere Mittel zu gemeinschaftlichen Bekämpfungsversuchen gegen den Heu- und Sauerwurm auf einem 200 Hektar großen zusammenhängenden Nebengelände in der Gemarkung Hochheim zur Verfügung zu stellen.

Gesamrat Cseh-Wiesbaden betonte, daß bereits 1878 in Wiesbaden in einem Vortrag die Behandlung mit Schmierseife und Nikotin zur Schädlingsbekämpfung erläutert worden sei. Den Vorwurf, daß die Unzulänglichkeit nicht bei der Bekämpfung mit Nikotin mitgearbeitet, müsse er zurückweisen, da er diese Bekämpfungsart nicht für angebracht halte. Im übrigen nehme er die Verantwortung auf sich. Er wies vor allem des weiteren darauf hin, daß in der 1200 Morgen fassenden Gemarkung Hoch-

heim die Durchführung der Bekämpfung mit Nikotin als ausgeschlossen zu betrachten sei, da das erforderliche Personal und die Wassermengen nicht in der kurzen Zeit aufgebracht werden könnten. Daß aber auch mit anderen Bekämpfungsmitteln hervorragende Erfolge erzielt werden könne, zeige eine Statistik der königlichen Domäne, aus der hervorgehe, daß in den Jahren 1901—1913 insgesamt 150 202,18 Mark für Heuschädlingsbekämpfung von der Domäne aufgewendet und unter Abzug dieser in den Jahren 1901—1910 (die Jahre der letzten drei Jahre sind noch nicht veröffentlicht) insgesamt 1 148 805,51 Mark Reinertrag erzielt worden sei.

Die Resolution Haenlein fand darauf einstimmige Annahme.

Nach Erledigung weiterer interner Fragen, wobei hervorgehoben wurde, daß die Mitgliederzahl des Vereins von 908 auf 858 zurückgegangen sei, nicht infolge von Austrittserklärungen, sondern infolge Bezugs der Mitglieder aus dem Vereinsgebiete und durch Tod, wurden die Verhandlungen auf sechs Wochen vertagt. Es soll in der neuen Versammlung in Elville vor allem die akute Nebelkrankheit usw. behandelt und beraten werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Staatssekretär von Jagow auf Freiersfühen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow hat sich mit einer Gräfin v. Solms-Laubach verlobt.

Das Ende des „Bauernschrecks“.

In Graz langte gestern abend die Nachricht an, daß der „Bauernschreck“ auf der Westseite der Koralpe auf dem Pragskogel von einem Abmonter Stillschläger erledigt worden sei. Es soll sich um einen Buma (Silberlöwe) handeln. (Offiziell stimmt die Nachricht auch.)

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Dem „Matin“ zufolge gehen die deutsch-französischen Verhandlungen, die seit einigen Monaten in Berlin geführt werden, ihrem Abschluß entgegen. Die beiden Regierungen hoffen, innerhalb der nächsten Tage den Vertrag veröffentlichen zu können.

Ganselsturz.

In der Stadt Alcala (Spanien) stürzte ein im Ban befindliches Haus zusammen und begrub sämtliche Arbeiter unter den Trümmern. 2 Arbeiter wurden tot verunglückt. 5 weitere erlagen binnen kurzem ihren Verletzungen. 8 Arbeiter liegen noch in lebensgefährlich verletztem Zustande darnieder.

Verlobungsgerüchte.

Aus Belgrad meldet man: Die Petersburger Reife des serbischen Kronprinzen wird mit Heiratsprojekten in Verbindung gebracht. Während bisher das Gerücht umging, daß sich der Kronprinz mit einer Tochter des russischen Zaren verloben werde, wird nunmehr an gut unterrichteter Stelle erklärt, daß sich der Prinz mit der zurzeit in Petersburg weilenden Prinzessin Maria Antonia von Medlenburg, einer Nichte der Großfürstin Maria Pawlowna, zu verloben gedenke.

Eine Zugkatastrophe.

Aus New York wird gemeldet: Der Schnellzug von St. Paul nach Omaha entgleiste, als er über die durch die Kälte geborstenen Schienen fuhr. Zahlreiche tote und Verletzte wurden unter den Trümmern hervorgezogen.

Wetterbericht.



von der Wetterdienststelle Wiesbaden.

Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur -3. Barometer: gestern 765.4 mm. Heute 766.2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 11. Februar:

Nur zeitweise etwas wolkig, doch vielfach nebelhaft. Keine erheblichen Niederschläge. Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	0	Trier	0
Koblenz	0	Wienhausen	0
Neustadt	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Cauh: gestern 1.40, heute 1.53 Pegel: gestern - heute 1.40.

11. Februar Sonnenaufgang 7.28 Mondaufgang 6.37 Sonnenuntergang 5.01 Monduntergang 7.53

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Theodor Peter; für den Reklam- und Inseratenteil: Carl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Niedertränke haben bei der hohen Körpertemperatur des ein hartes Verlangen nach kühlenden Getränken. „Kaffee“ in Wasser gelöst, gekühlt, und mit geringem Zusatz von Zucker wird in solchen Fällen gern gereicht und ist dafür auch sehr zu empfehlen, denn es wirkt erfrischend, führt aber zugleich dem durch das Fieber geschwächten Körper wichtige Nährstoffe zu, die zur Erhaltung der Kräfte dienen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Die Winger und der Heu- und Sauerwurm.

(Schluß.)

Professor Bästner-Weisenheim bemerkte, daß durch das Nischele Mittel auch die Stielkrankheit bekämpft werde. Diese erzeuge aber die Gelsäule, die die Hochgewächse mache. Nicht auszulassen sei das Zurückbleiben eines Nitrogenschwachs bei unschädlicher Behandlung. Er forderte weitere intensivere Versuche mit den verschiedenen Mitteln.

Der Schriftführer des Vereins, B. Haenlein-Hochheim, brachte darauf eine Resolution ein, in der der Land-

In schwärmerischer Begeisterung hatte Felix gesprochen und bingerissen lautete Helene. Das war der Ton, der zu ihrem Herzen sprach, der auch so ganz mit der äußeren Erscheinung des Geliebten übereinstimmte. So schlummerte unter seinem gewöhnlich zur Schau getragenen nüchternen Ernst doch ideal poetischer Schwung, den sie so sehr an ihm vermist hatte! So wollte sie ihn haben! In überglücklicher Aufwallung schmeigte sie sich an die Gestalt des Verlobten und unter jählichem Gepolter wurde der Weg bis zum Elternhause zurückgelegt.

Als dann Felix nach herzlichem Abschied durch die mondbeleuchteten Promenadenwege heimwärts schritt und den Blick nach dem fernüberlärten Nachthimmel richtete, da durchdrang es ihn beim Anblick der in mildem Glanze erhabenen Venus wie ein Vorwurf. Hatte er nicht entgegen seinen Beteuerungen dem geliebten Mädchen ein Geheimnis vorenthalten — das Geheimnis, daß in seinem Herzen noch die Neigung zu einer Anderen lebte, eine Neigung, die sich trotz allen Wehrens dagegen nicht unterdrücken ließ? Von ganz anderer Art war das Empfinden für Martha — lange nicht so stürmisch, leidenschaftlich wie das Begehren für Helene, aber unentwegt, mit stiller Beharrlichkeit hielt es ihn fest. Würde die allmächtige Zeit diesen Zwiespalt in seiner Seele lösen, in dem er sich vorfam wie der Fannhändler, der lüdniger Begierde folgend, der dämonischen Schönheit der Venus zum Opfer fiel und sein wahres Glück verlor? Er hoffte auf die allmächtige Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der erste „Furlana“-See.

In Rom hat dieser Tage der erste „Furlana“-See stattgefunden. Der Hof war vertreten, die „schwarze“ und die „weiße“ Aristokratie hatte zahlreiche Mitglieder dazu entsandt; kurz, ganz Rom oder was dafür gelten will, erkannte durch den Besuch dieser Veranstaltung den Triumph der Furlana an. Noch vor wenigen Wochen, ja Tagen, war kaum der Name dieses venezianischen Tanzes bekannt, der jetzt, dank der Empfehlung des greisen Papstes, sich nicht allein Italien zurück, sondern — so hat es wenigstens den Anschein — auch die ganze tanzende Welt dazu erobert. Und alles das hat im Grunde ein Journalist ge-

tan. Es ist dies Jean Carère, der römische Berichterstatter des Pariser „Temps“, der in seinem Blatte die hübsche Szene schilderte, wie Pius X. seine Besucher vor den extravaganten modernen Tänzen warnte und ihre Aufmerksamkeit auf die geschmackvolle und dezente alte Furlana der Venezianer lenkte. Denn die Furlana ist ein Erzeugnis des venezianischen Bodens. Schon in der berühmten Enzyklopädie von Diderot und d'Alembert steht zu lesen, daß die Furlana ein spezifisch venezianischer Tanz sei, der dort hauptsächlich bei den Gondelfahrern große Beliebtheit genieße. Hingefügt wird, daß er im 6/8 Takte geht und im munteren Tempo getanzt werde. Was den Namen betrifft, so soll er auf den Ursprung des Tanzes hinweisen, dessen Heimat in Friaul zu suchen ist. So ist über Nacht dem allmächtigen Tango ein, wie es scheint, ganz gefährlicher Nebenbuhler erwachsen; und es ist nicht unmöglich, daß die Tanzparole der nächsten Zukunft „La Furlana“ lauten wird.

Von Wilderern erschossen.

Aus Apolda wird gemeldet: Bei Eckartsberga wurde der Revierförster Ludwig bei einem Zusammenstoß mit Wilderern erschossen; auch der Forsthelfer Schmidt erhielt Verletzungen.

Bekehrung.

In der Stadt Orenburg und Umgegend tritt die sibirische Pest auf. Unter den Arbeitern der Lederfabrik kommen täglich Erkrankungen vor. Die schreckliche Epidemie kann sich ungehindert entwickeln, da eine gesundheitliche Aufsicht völlig fehlt und die Kranken nur in mangelhaften Räumen verpflegt werden können.

Revolte an Bord eines türkischen Dampfers.

Aus Cherbourg wird gemeldet: Der türkische Transpordampfer „Altay“, der erst vor einiger Zeit in England gebaut worden ist, hat am Samstag den hiesigen Hafen auf dem Wege nach Konstantinopel anlaufen müssen, da an Bord eine Meuterei ausgebrochen war. Unter der 30 Mann starken, aus Deutschen, Engländern, Franzosen und Türken bestehenden Besatzung befand sich auch ein Araber namens Ibrahim Verid, der von der übrigen Mannschaft oft bei der Verrichtung seines Gebets bespöttelt wurde. Es kam schließlich zwischen ihm und einem Deutschen namens Hoffmann zu einem Handgemenge, das zu einer

allgemeinen Revolte führte. Der Kapitän war machtlos und sah sich schließlich gezwungen, Cherbourg anzulanden, um die Hilfe der verschiedenen Konsulate in Anspruch zu nehmen. Vier der Räufelstörer wurden in Ketten gelegt.

Opfer eines Verbrechens.

Man meldet aus New-York: Einem geheimen Verbrechen ist die von ihrem Mann, einem reichen Automobilfabrikanten, getrennt lebende Frau namens Harriet Manning in New-York zum Opfer gefallen. Samstagabend ließ sich eine unbekannte Dame unter dem Vorwande, wichtige Mitteilungen machen zu müssen, bei Frau Manning melden. Als sie der unbekannten Dame gegenübertrat, die ihre Gesichtszüge durch einen Schleier verdeckt hatte, feuerte die Unbekannte mehrere Schüsse ab, die Frau Manning tödlich verletzten. Die Unbekannte entfloh unerkannt. Die Polizei nimmt an, daß man es mit einem Mann zu tun hat, der sich in Frauenkleider gekleidet hat. — Hierzu besagt eine weitere Meldung: Als Täter wurde ein 19 Jahre alter Mädchen entdeckt. Das junge Mädchen, eine gewisse Hazel Herdmann, hatte nach der Tat eine Selbstmordlösung zu sich genommen und wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht, wo sie in der Todesstunde ein Geständnis ablegte. Sie erklärte, daß sie sich in Manning verliebt habe und daß sie die Frau tötete, um Manning heiraten zu können. Bei dem Anblick der Leiche der Frau sei sie jedoch so sehr erschreckt worden, daß sie beschloß, habe, aus dem Leben zu scheiden.

Kurze Nachrichten.

Eine ganze Familie in den Flammen umgekommen. Aus dem russischen Städtchen Mitten wird gemeldet, daß dort in der Nacht das Wohnhaus des Besitzers Przemien niedig niedergebrannt ist. Das Feuer wurde erst bemerkt, als das Haus vollkommen in Flammen geschüttet war. Der 61jährige Besitzer, seine 46 Jahre alte Frau und seine beiden 12 und 6 Jahre alten Töchter sind in den Flammen umgekommen.
50 000 Mark-Spende Hamburgs. Der Senat der Stadt Hamburg brachte in der Bürgerschaft einen Antrag ein, den durch die Sturmflut an der Ostsee Ueberschwemmten eine Unterstützung in Höhe von 50 000 Mark aus öffentlichen Mitteln zu gewähren.

Möbel!

zu billigen Preisen und streng reell. Bedienung auf 100/100

Kredit!

Enorme Auswahl. Herren- u. Damenkonfektion.

S. Buchdahl

4 Bärenstrasse 4.

Plisse-Brennerei

Johanna Ribb.

Friedrichstraße 43, 2. rechts.

M. 12.75

10 Zentner

Rußkohlen oder Hausbrand

frei Keller gegen Barzahlung. Alle anderen Sorten billigst.

W. Weber

Welfenstr. 3. Telefon 607.

Erzeugnis deutscher Ansiedelungen.

Es dürfte meine verehrliche Raucher-Kundschaft interessieren, dass ich seit heute eine Auswahl



Kamerun-Zigarren

aus Tabaken der deutschen Kamerun-Ansiedelungen

zum Preise von 8, 10, 12 u. 15 Pf. das Stück in den Handel gebracht habe.

Die Qualitäten sind ganz hervorragend, mild und aromatisch, zeichnen sich aus durch sehr guten Brand und verdienen wohlwollende Aufnahme in weitesten Kreisen.

Jeder Raucher sollte sich überzeugen, was unsere deutschen Kolonien liefern.

August Engel, Hoflieferant

Taunusstr. 14. | Wilhelm-, Ecke Rheinstr. | Gegenüber der Ringkirche. | Friedrichstr., Ecke Neugasse.

Walderei, Gärtnereiwirtschaft. Spez.: Herren- u. Damenwäsche. Via. Bleiche, Trocken- u. Kreien. 1.6946 Marktstraße 28, Part.

Alle Drucksachen für Banken in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

Vom 9. Februar 1914.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 59, Bullen 9, Färsen und Kühe 137, Ferkel —, Lämmer 351, Schafe 85, Schweine 974.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	50—54 89—95
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	49—53 87—94
c) mäßig genährte junge, auf genährte ältere	45—48 80—86

Bullen:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	46—49 78—83
b) vollfleischige, längere	42—45 69—76
c) mäßig genährte junge und auf genährte ältere	00—00 00—00

Färsen und Kühe:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchst. Schlachtwertes	49—53 86—94
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39—43 70—76
c) 1. wenig auf entwickelte Färsen	43—47 76—84

d) 2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig auf entwickelte längere Kühe	34—38 64—69
e) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—33 58—62
f) gering genährte Kühe und Färsen	00—00 00—00
Gerina genährt. Junavieh (Ferkel)	00—00 00—00

Lämmer:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) Doppellender feinsten Mast	00—00 00—00
b) feinsten Mastlämmer	64—66 107/110
c) mittlere Mast- und beste Saukalber	57—62 95/103
d) geringere Mast- und gute Saukalber	52—56 88—95
e) geringe Saukalber	46—51 78—86

Schafe:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) Mastlämmer und Mastschaf	47—00 96—00
b) geringere Mastlämmer und Schafe	00—00 00—00
mäßig genährte Dammeln u. Schafe (Mastschafe)	00—00 00—00

Schweine:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	52—53 67—68
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	52—00 67—00
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	53 67—68
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	52 65—67
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	49 62—64
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00 00—00

Marktwertung: Bei allgemein mittlerem, mäßigem Geschäft bleibt in Großvieh Ueberstand; Schweine und Kleinvieh geräumt. — Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 68 M. 237 Stück, 67 M. 52 Stück, 65 M. 2 Stück und 62 M. 2 Stück.

Auftrieb: Ochsen 358, Bullen 64, Färsen und Kühe 771, Ferkel —, Lämmer 241, Schafe 202, Schweine 2453.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	50—54 90—93
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	46—49 83—89
c) mäßig genährte junge, auf genährte ältere	43—45 79—83

Bullen:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	48—51 80—85
b) vollfleischige, längere	44—47 72—81
c) mäßig genährte junge und auf genährte ältere	00—00 00—00

Färsen und Kühe:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchst. Schlachtwertes	47—50 84—90
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	43—47 80—84
c) 1. wenig auf entwickelte Färsen	43—46 83—88

d) 2. ältere, ausgemästete Kühe und wenig auf entwickelte längere Kühe	43—46 83—88
e) mäßig genährte Kühe und Färsen	38—42 70—78
f) gering genährte Kühe und Färsen	32—36 64—72
Gerina genährt. Junavieh (Ferkel)	00—00 00—00

Lämmer:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) Doppellender feinsten Mast	00—00 00—00
b) feinsten Mastlämmer	00—00 00—00
c) mittlere Mast- und beste Saukalber	60—64 102—108
d) geringere Mast- und gute Saukalber	54—58 92—98
e) geringe Saukalber	50—52 85—88

Schafe:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) Mastlämmer und Mastschaf	43—44 94—96
b) geringere Mastlämmer und Schafe	00—00 00—00
mäßig genährte Dammeln u. Schafe (Mastschafe)	00—00 00—00

Schweine:	Lebend- Schlacht- Gewicht
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	52 65—68
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	51 67—68
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	52 67—68
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	52 67—68
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00—00 00—00
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00—00 00—00

Marktwertung: Rinder langsam, Ochsen rege, nahezu ausverkauft; Lämmer, Schafe und Schweine ruhig; bei Schweinen bleibt etwas Ueberstand.

Nigrin

bester Schuhputz

erzeugt, dünn aufgetragen, tief-schwarzen, nicht abblühenden Hochglanz und macht die Bürsten nicht steif.

Inventur-Ausverkauf

laufen eleg. Herren- u. Knaben-Anzüge, Valetos, Mäntel, Hosener und Gummi-Mäntel, Joppen, mehrere 100 Paar Hosen, darunter verschiedene aus Reiten geschnitten, und die bekanntesten schaffwollenen Hosen und Anzüge zu namhaft billigen Preisen. Als ganz besonderen Gelegenheitskauf verkaufe ich mehrere 100 Knaben-Anzüge, die sich für Schul- und Sportwecke sehr gut eignen, die im Sortiment nicht mehr komplett, zu unter Einfuhrpreis. Ein Posten Konfirmanten-Anzüge in schwarz und blau fast zur Hälfte des regul. Preises. Ein Posten Knaben-Joppen, warm gefüttert, so lange Vorrat fest M. 2.50. Es lohnt sich für Jedermann mein Geschäft aufzusuchen, Sie sparen auf jeden Fall Geld.

Neugasse 22, 1. Stock, kein Laden, deshalb gute Ware und billige Preise.

Kopfschuppen + Schinnen

sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschlüpfungen feiner weißer Schuppen ist die Folge von krankhafter vermehrter Absonderung von Hautgalle. Bei Vernachlässigung tritt

Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit

ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an:

RINO-SEIFE

Frei von schädlichen Bestandteilen. Enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und die Heilung fördern. Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten. Nur echt mit Firma: RICH. SCHUBERT & CO., G.m.b.H., Wiesbaden. Stück 60 Pf. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Männerschwäche?

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen dieses deutsche Volksleiden (welches auch von zahlreichen deutschen und ausländischen Ärzten und Autoren anerkannt) besteht gegen 50 Pf. für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck Dr. med. & Zahnmed. Dr. G. G. G. (H. G.). Herren jedes Alters, die bisher alles Mögliche (Nahrung, Pflanz., Methoden, Mittel, sogenannte Heilungsmittel usw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mit dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.

Wichtig für Erfinder

ist es zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, die Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten „Ausbeuten der Reichen“ betreffend, zum Teil nichts anderes als Scheinangebote sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Erfinder anzulocken und deren Erfindungen durch unethische Mittel zu veräußern. Die Verwertung von Erfindungen ist eine Sache, die nicht durch die bloße Existenz einer Erfindung, sondern durch die Verwertung derselben erreicht wird. Für die bekannten Erfindungen, die durch die Verwertung derselben zu einem großen Gewinn führen, ist die Verwertung derselben eine Sache, die nicht durch die bloße Existenz einer Erfindung, sondern durch die Verwertung derselben erreicht wird. Für die bekannten Erfindungen, die durch die Verwertung derselben zu einem großen Gewinn führen, ist die Verwertung derselben eine Sache, die nicht durch die bloße Existenz einer Erfindung, sondern durch die Verwertung derselben erreicht wird.

Zu vermieten

Wohnungen.

3 Zimmer.

Karlstr. 31, 3. St., 1. Et., 1. Et., 1. Et.

Möbl. Zimmer.

Walterstr. 26, 1. St., 1. Et., 1. Et.

Schönes Zimmer

für soliden Herrn abzugeben.

Werksstätten etc.

Graber Keller f. Obst od. Kar-

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Redegewandte Herren

welche sich zum Besuche von Privatfunden eignen, werden

unter günstigen Bedingungen gesucht.

Vorstellung täglich von 5-8 Uhr.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.

Becker's Frühstückstube, Kirchgasse.



Kommandieren

Reden und Singen bedingt

gesunde Stimmorgane

Schützen Sie sich durch

Wybert-Tabletten!

Vorrätig in allen Apotheken

und Drogerien.

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-

Preis pro Originalschachtel 1,-



Libalpol

Harnröhrenleidende

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

nach Libalpol.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...

Das im Distrikt Wiesbaden...



oder so?

geschmackvoll od. geschmack-

los gekleidet zu sein, ist ein

großer Unterschied.

Der so-

verlässigste Modedesigner ist

das einzig beliebte und neue

Favorit-Moden-Album

(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der

Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8. Begünstigt

Hilfe beim Schneidern bieten

die vorz. Favorit-Schnitte.

Auch d. Favorit-Jugend-Album

u. Favorit-Handarbeit-Album

(a. 60 Pf., franko 70 Pf.) seien

bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei:

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Ch. Hemmer, Langgasse

Trunksucht

wird radikal ohne Wissen

des Patienten durch ein

Kürzlich von einem deut-

schenschriftsart auf einer

Weltumgehung entdeck-

tes absolut unschädlich.

Mittel beseitigt d. Packung,

meist zum Erfolge aus-

reichend, 5.50 M. portofrei.

Kein Geheimmittel, lt.

Kaiserl. Verordnung dem

freien Verkehr über-

lassen. Hochinteressante

Brosch. kostenl. geg. 20 Pf.

f. Porto in verschloss. Ku-

vert ohne jed. Aufdruck.

Apoth. Dr. A. Uecker in

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Niewerle 93 (Nied.-Lausitz)

Tibet-Pelze

werden tiefstschwarz gefärbt

inkl. Futter. Jeder bleibt

weich.

Farberei Fr. Schütz

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

Schulstraße 8.

50 Couplets

Vorträge, Solos, Duos, Trios

u. Quartette, 1. u. 2. Preis

